

LUDWIG ERHARD

gestern | heute | morgen



Ein Leben für Wachstum und Wohlstand
im Spiegel der zeitgenössischen Karikatur

LUDWIG ERHARD

gestern | heute | morgen



Ein Leben für Wachstum und Wohlstand
im Spiegel der zeitgenössischen Karikatur

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Kunst und des satirischen Humors,

*„Lassen Sie mich ein offenes Wort sprechen: Wir müssen uns entweder bescheiden
oder mehr arbeiten. Die Arbeit ist und bleibt die Grundlage des Wohlstandes.“*

Nicht nur mit dieser Weisheit wurde Ludwig Erhard zum weltweit anerkannten „Vater des Deutschen Wirtschaftswunders“, ein Titel, den er selbst gar nicht gerne hörte. Erhard hat an der Wiege der Bundesrepublik Deutschland wichtige und richtige Weichen gestellt. Er hat Deutschland auf die Erfolgsspur der Sozialen Marktwirtschaft gesetzt, auf der wir uns heute noch bewegen.

Natürlich hat es in den vergangenen sieben Jahrzehnten auch Fehlentwicklungen gegeben, aber nicht wegen der Sozialen Marktwirtschaft, sondern dann, wenn von Ludwig Erhards vorgegebenem Weg abgewichen wurde. Sein „Prinzip der Freiheit auf dem Markt mit dem sozialen Ausgleich und der sittlichen Verantwortung jedes einzelnen ...“ ist bis heute gültig.

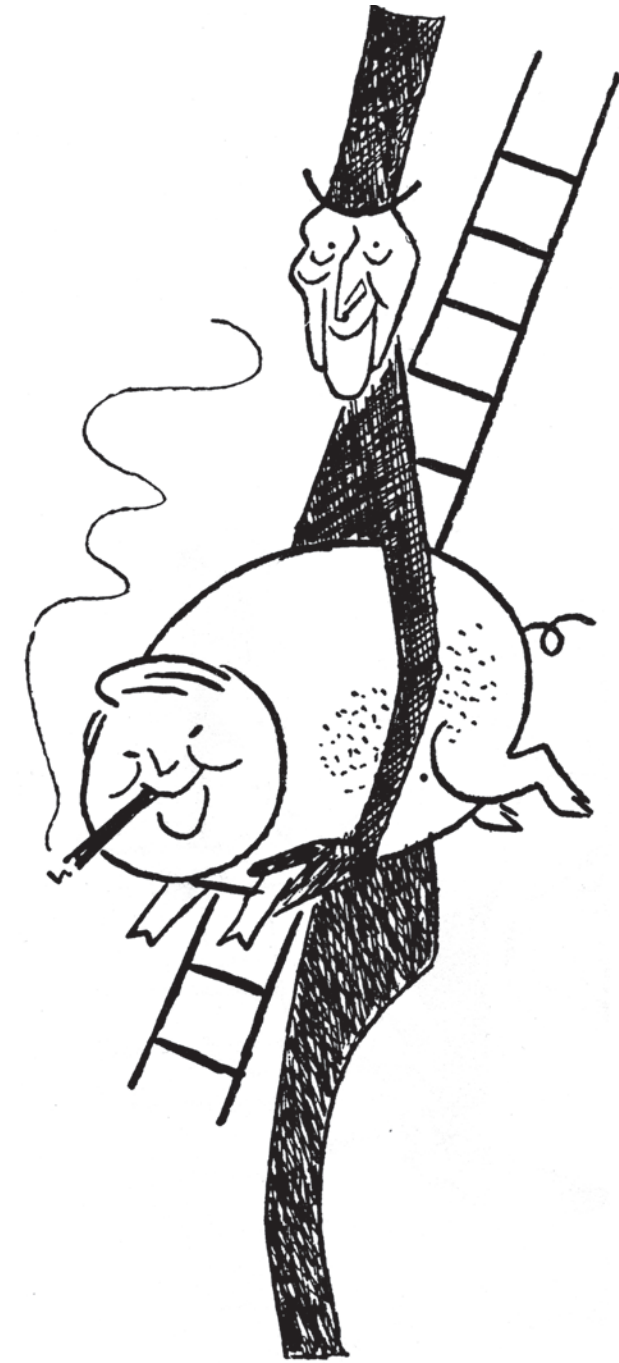
Demografischer Wandel, Globalisierung und Digitalisierung verlangen nach einer Rückbesinnung auf diese Erhard'schen Maximen. Die Balance zwischen staatlichen Rahmenbedingungen, Eigenverantwortlichkeit, sozialem Ausgleich und unternehmerischer Ethik, der sich im Sinne Ludwig Erhards auch die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft verpflichtet fühlt, gilt auch noch heute und morgen als Kompass auf dem Weg zu „Wohlstand für Alle“.

Viel Spaß beim Besuch der Ausstellung „Ludwig Erhard – gestern | heute | morgen“
wünscht Ihnen



Hubertus Pellengahr
Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektro-Industrie finanziert. Sie steht für Freiheit und Verantwortung, Eigentum und Wettbewerb, Haftung und sozialen Ausgleich als Grundvoraussetzungen für mehr Wohlstand und Teilhabechancen.



Hanns Erich Köhler

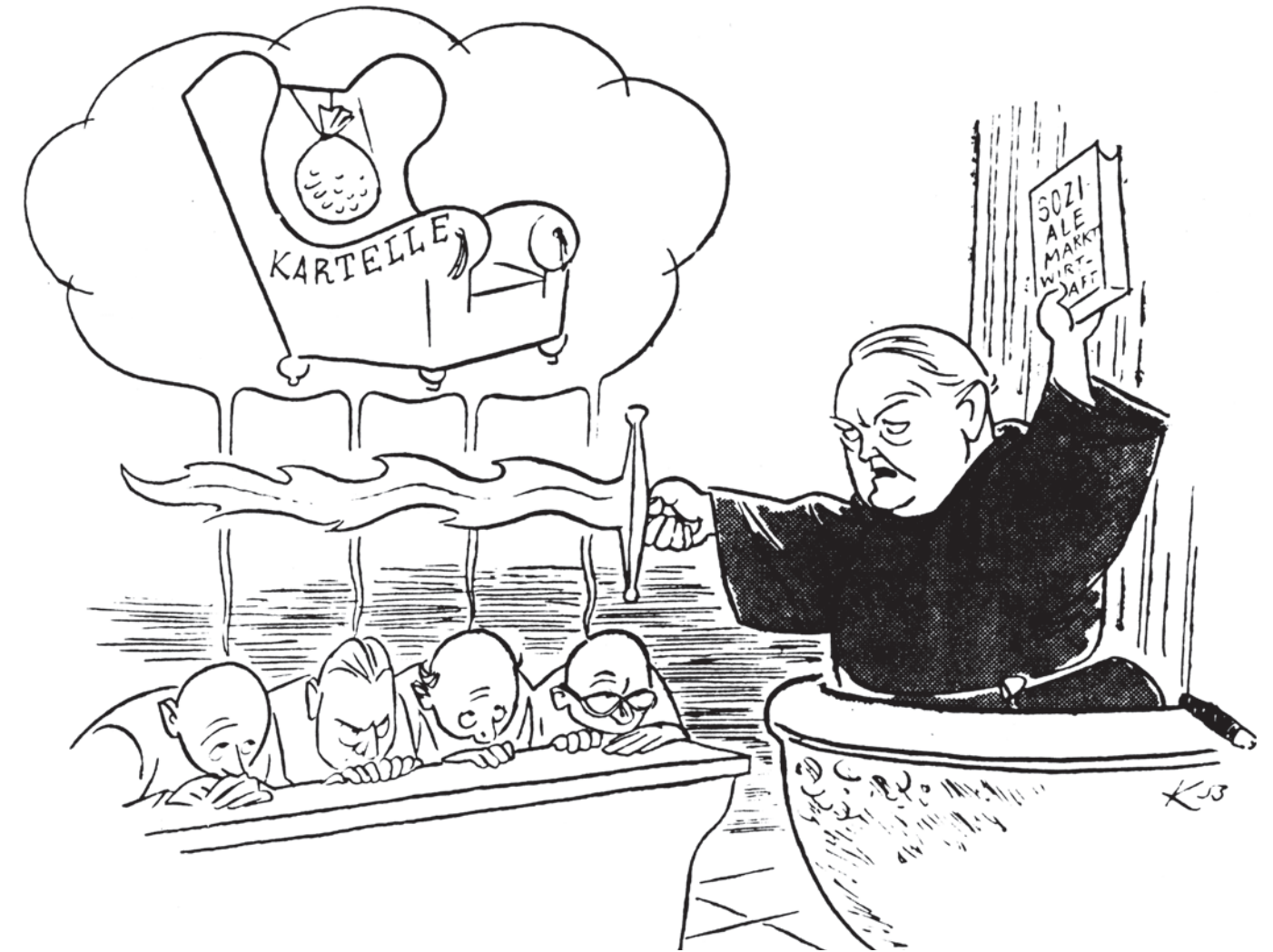
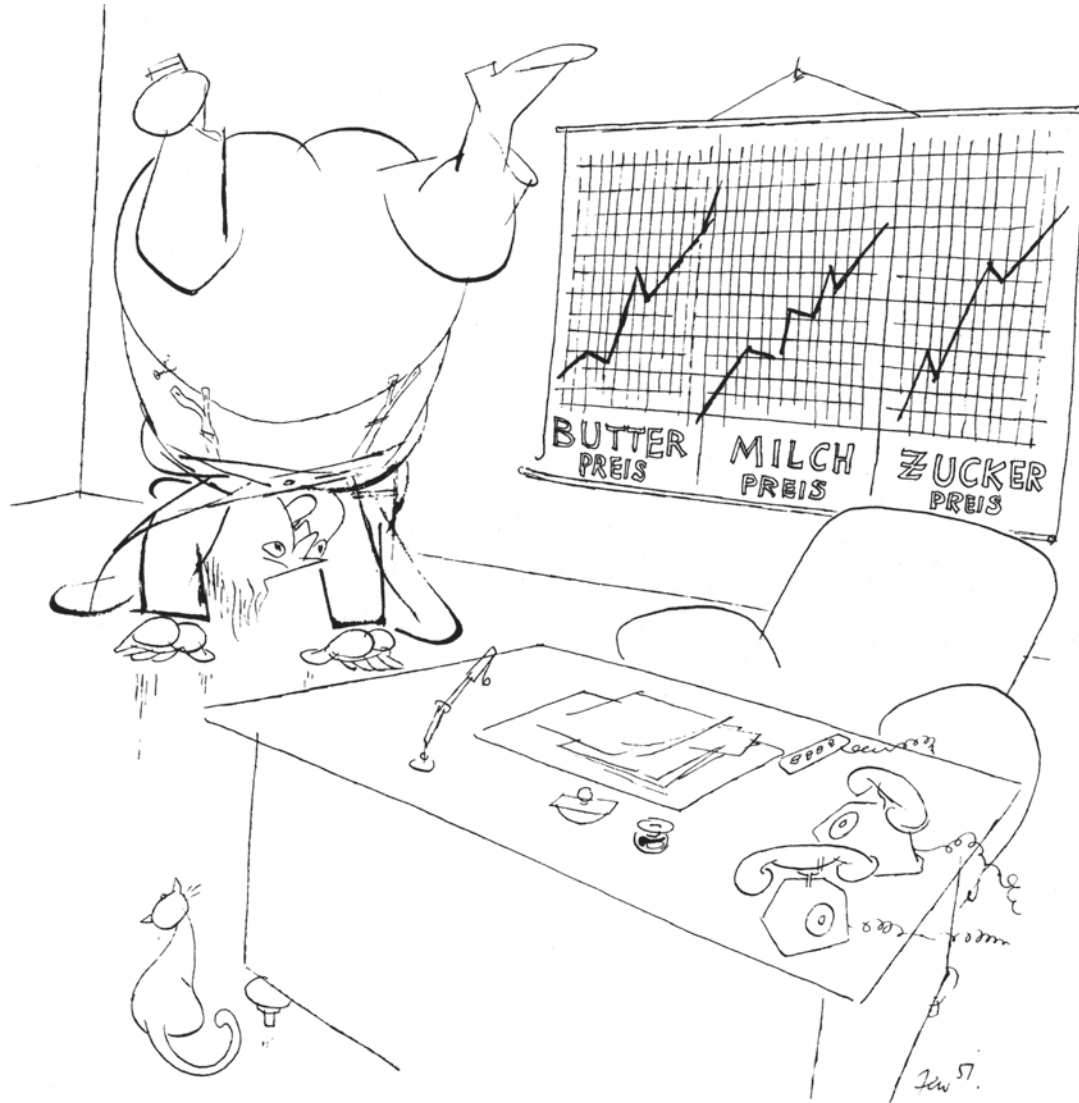
**Glück muss der Mensch haben –
und einen Ludwig Erhard**

Bundeskanzler Konrad Adenauer beruft den Direktor der Verwaltung für Wirtschaft in der Bizone (amerikanische und britische Besatzungszone), Professor Ludwig Erhard, zum Wirtschaftsminister in sein erstes Kabinett.

Mirko Szewczuk

„Die Preise fallen – nach meinem Standpunkt“

Ludwig Erhard baut auf die Konsumgüterindustrie, von der er sich starke Impulse für die Binnennachfrage, die Beschäftigung und natürlich vor allem für die Versorgung der Bevölkerung verspricht. Die starke Nachfrage, hauptsächlich bei den Nahrungsmitteln, treibt aber auch die Preise nach oben. Doch man muss sich nur zu helfen wissen.



Hanns Erich Köhler

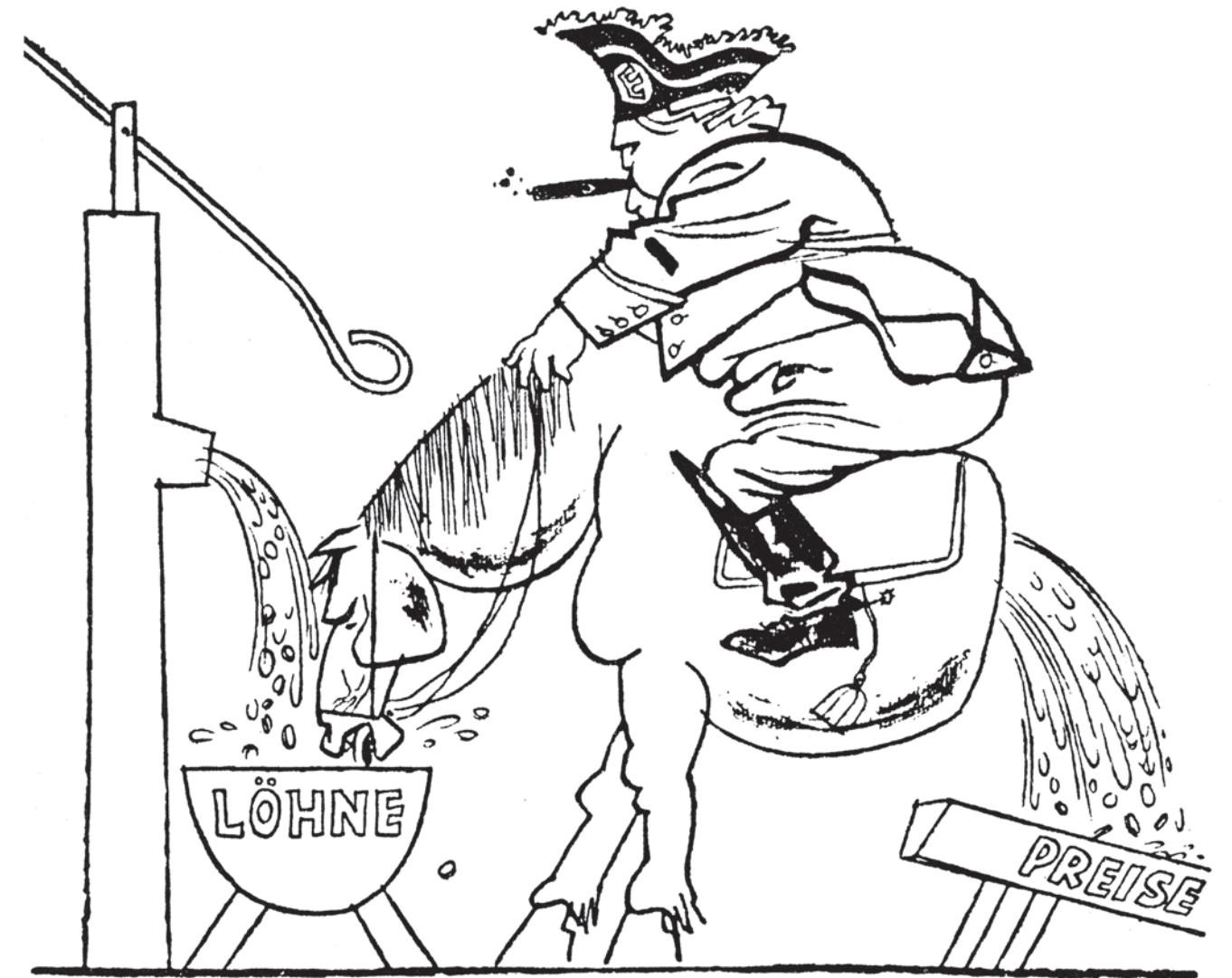
Erhards Kapuzinerpredigt

„Bei meiner Lehre, so Ihr an solche Bequemlichkeiten denkt, will ich sie Euch aus den Köpfen schlagen, auf dass Ihr Euer Brot im Schweiß Eures Angesichts verdient ...“
Kartelle passen nun gar nicht zu Erhards ordnungspolitischem Credo. Kanzler Adenauer ist da anderer Meinung. Er rüffelt Erhard: „Lassen Sie doch dem Berg (Fritz Berg, Präsident des BDI – d. Red.) sein Kartellchen!“

Josef Sauer

„... dat machen Se janz falsch“

„Nu passen Se mal auf, Erhard, dat mit der Wirtschaft, dat machen Se janz falsch, dat is nämlich so ...“ Bundeskanzler Konrad Adenauer, nicht unbedingt als Experte in Nationalökonomie ausgewiesen, gefällt sich immer öfter als Abkanzler gegenüber seinem Wirtschaftsminister.



Mirko Szewczuk

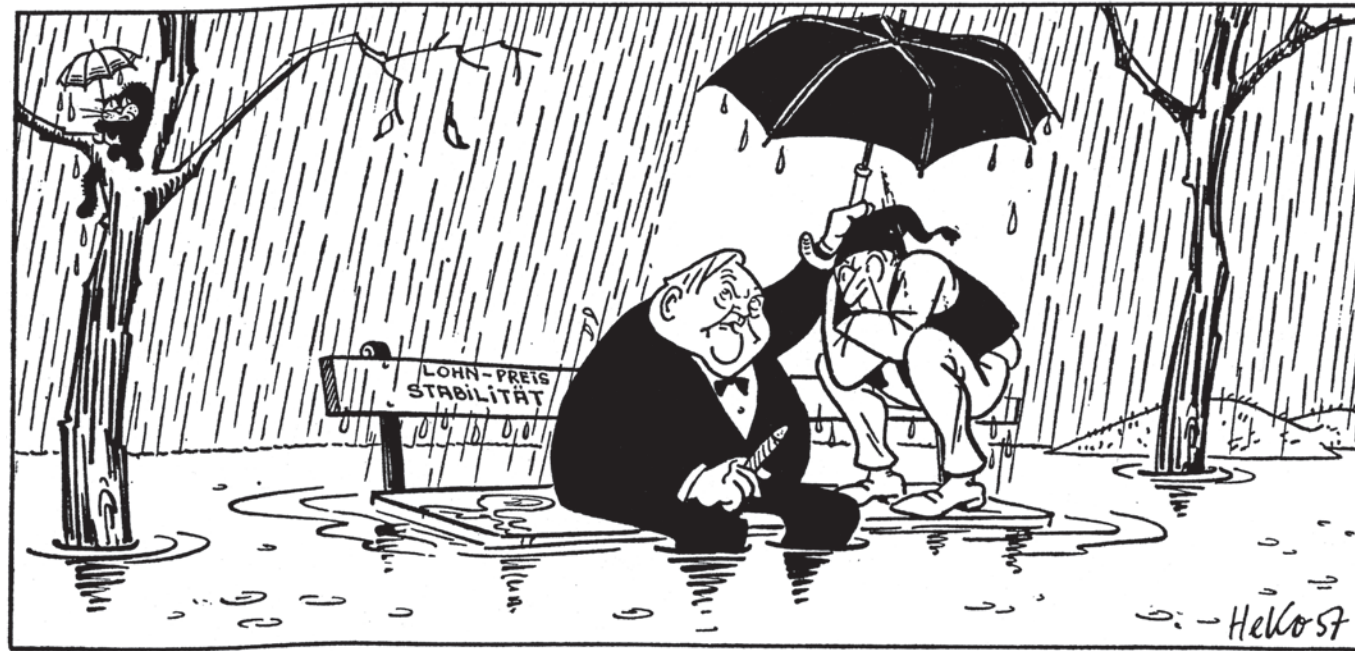
Wie gewonnen, so zerronnen

Seit 1952 steigen die Tariflöhne um durchschnittlich sieben Prozent im Jahr – eine Folge des knappen Angebots auf dem Arbeitsmarkt. Parallel zu den Löhnen steigen auch die Preise. Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard will eine inflationäre Entwicklung unter allen Umständen verhindern. Bei der Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse im März 1957 poltert er, die Preissteigerungen müssten „notfalls mit brutaler Gewalt“ bekämpft werden.

Herbert Kolthaus

„Ich bin fest entschlossen, den paar Tropfen zu trotzen!“

Ludwig Erhard veröffentlicht sein Buch „Wohlstand für Alle“. In dem Standardwerk, auf das sich auch 60 Jahre später noch viele Wirtschaftswissenschaftler und -politiker berufen, legt er besonderen Wert auf die Balance zwischen Löhnen und Preisen. Einer Lohn-Preis-Spirale sagt er den Kampf an. Erhard: „Wir sind ins Schlittern gekommen, weil wir die richtigen Maße verloren haben und drauf und dran sind, die Volkswirtschaft zu überfordern.“ Von 1950 bis 1957 sind die Löhne um 47,6 und die Preise um 15,2 Prozent gestiegen.



H. Kesberg

Aus gutem Grund ist Erhard rund

Die D-Mark war Auftakt und bleibt Triebfeder des deutschen Wirtschaftswunders. Sie ist Inbegriff der Stabilität und Grundlage des wachsenden Wohlstands in der Bundesrepublik. Zehn Jahre Deutsche Mark, das ist für Ludwig Erhard ein guter Grund, sein vor Gesundheit strotzendes Baby und sich selbst zu feiern. Erhard ist Adenauers Zugpferd.





Hanns Erich Köhler

„Guck mal, Onkel Ludwig, das waren wir vor zehn Jahren!“

Nicht nur der Bundeswirtschaftsminister ist wohlgenährt. Auch der deutsche Michel steht gut im Futter. Die Hungerjahre sind vorbei. Eine *Fresswelle* rollte nach der Währungsreform 1948 und dem Aus für die Lebensmittelmarken 1950 durch die Bundesrepublik. Jetzt folgen Einrichtungs-, Reise-, Auto- und andere Konsumwellen. Ludwig Erhard kann mit den ersten zehn Jahren des Wiederaufbaus zufrieden sein. Die Welt bestaunt das deutsche Wirtschaftswunder.



Klaus Pielert

Selbstbildnis

In der Geldwertstabilität sieht Erhard seine wichtigste Aufgabe. Dafür will er die Ausgaben für steuerfinanzierte Sozialleistungen begrenzen: „Ich bin erschrocken, wie übermächtig der Ruf nach kollektiver Sicherheit im sozialen Bereich erschallte. Falls dies ... weiter um sich greift, schlittern wir in eine gesellschaftliche Ordnung, in der jeder die Hand in der Tasche des anderen hat. Das mir vorschwebende Ideal beruht auf der Stärke, dass der Einzelne sagen kann: Ich will mich aus eigener Kraft bewähren, ... ich will für mein Schicksal selbst verantwortlich sein.“



Wilhelm Hartung

„So muss es doch zu schaffen sein“

Sein ganzes politisches Gewicht setzt Ludwig Erhard ein, um die Soziale Marktwirtschaft in einer stabilen Balance zu halten. Überhöhte Lohnforderungen und steigende Preise sieht er als Weg in die Inflation und als Gift für die junge westdeutsche Demokratie: „Auch eine nur leicht inflationäre Entwicklung ist so etwas wie eine entschädigungslose Enteignung zugunsten der öffentlichen Hand.“

„Na – zufrieden, Herr Erhard?“

Nach zehnjähriger gegenseitiger Aversion kommt es beim Hin und Her um die Nachfolge von Bundespräsident Theodor Heuss zum offenen Streit zwischen Bundeskanzler Konrad Adenauer und seinem Wirtschaftsminister. Adenauer will Erhard als Kanzlernachfolger verhindern und schlägt ihn als künftigen Bundespräsidenten vor. Nach Erhards Ablehnung kündigt Adenauer seine eigene Kandidatur an, zieht wieder zurück und macht im In- und Ausland Front gegen Erhard: „... ob er ein hervorragender Politiker ist, muss er erst noch erweisen...“. Erhard ist empört: „Mit diesem Mann bin ich fertig!“





Rolf Peter Bauer

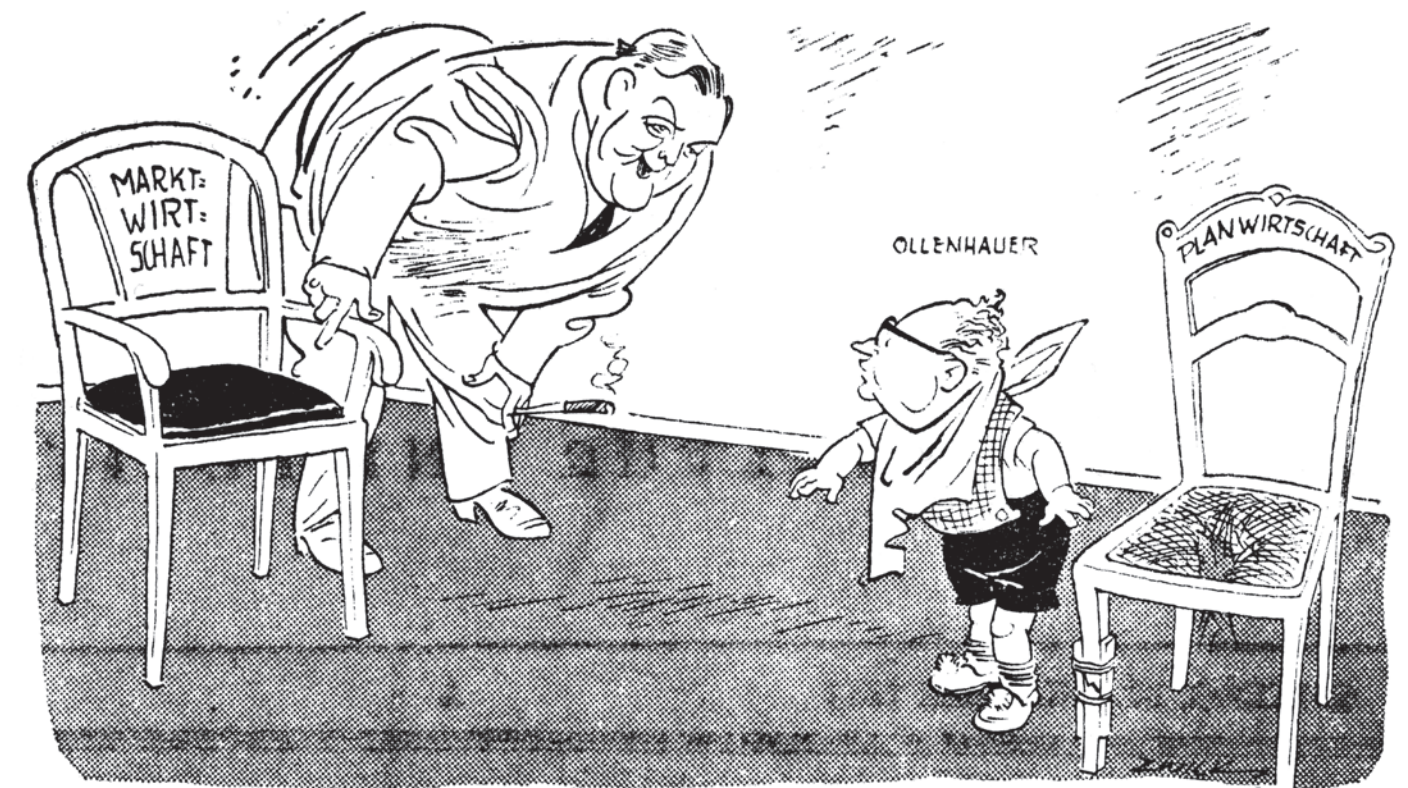
Phönix aus der Asche

Trotz der Rangeleien mit Konrad Adenauer bleibt Ludwig Erhard der unangefochtene Vater der erfolgreichen Politik der Sozialen Marktwirtschaft. Unbeeindruckt von Kritikern aus dem Gewerkschaftsbereich und auch aus Teilen der Unternehmerschaft hält er fest an seiner Überzeugung: „Der Markt ist der einzig demokratische Richter in der modernen Wirtschaft!“

Anonym

Erste zaghafte Schritte

Die Sozialdemokraten unter Führung von Erich Ollenhauer sitzen zwischen allen Stühlen. Ihre Pläne von sozialistischer Planwirtschaft finden wenig Gehör. Die Soziale Marktwirtschaft von Ludwig Erhard eilt dagegen für alle sichtbar von Erfolg zu Erfolg. Die Opposition tut sich schwer dagegenzuhalten. Den ersten Schritt hin zur Marktwirtschaft geht die SPD in ihrem Godesberger Programm von 1959: „Die SPD (bejaht) den freien Markt ... Wettbewerb so weit wie möglich – Planung so weit wie nötig ...“





Dieter Hanitzsch

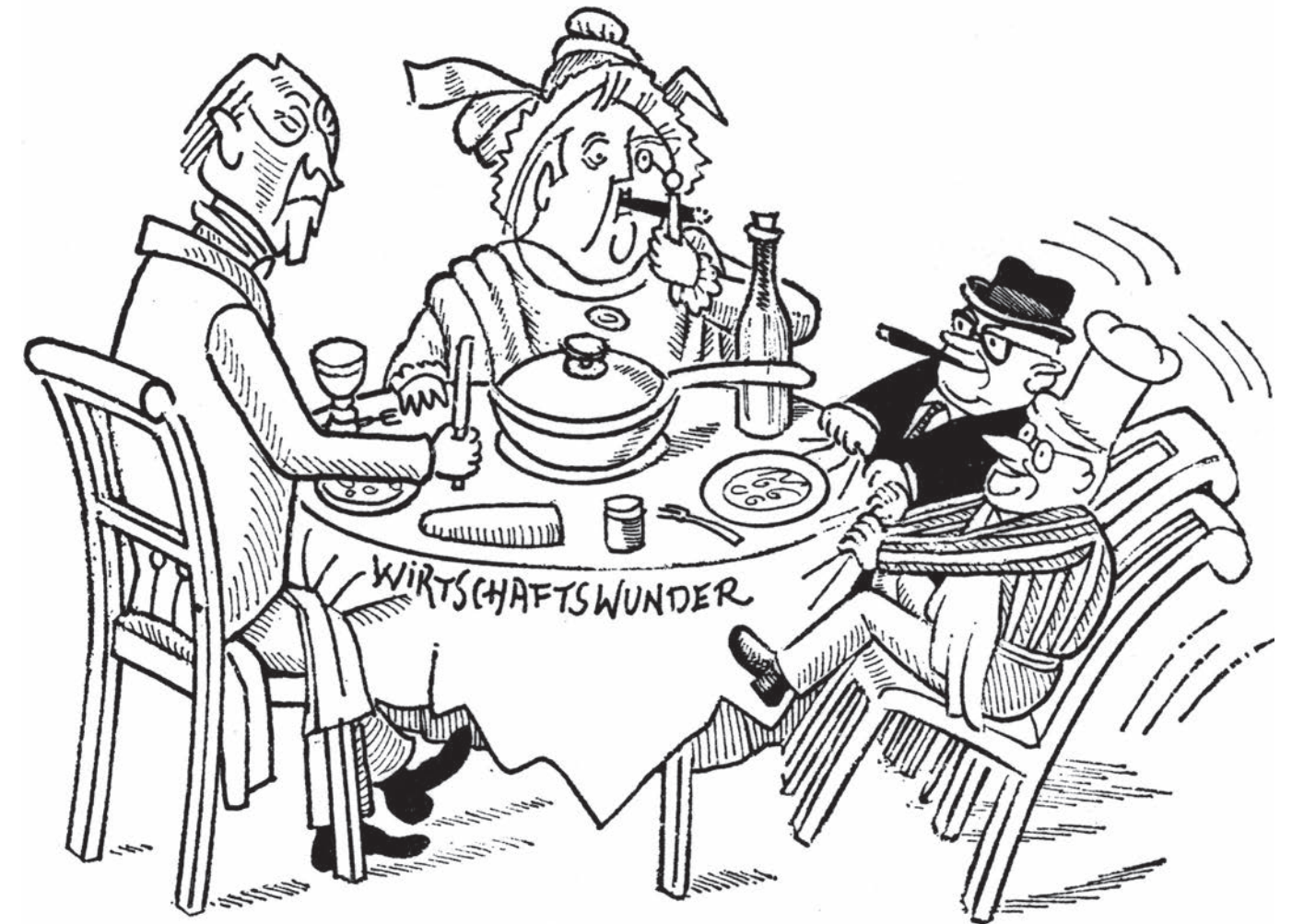
Hinaus damit in alle Welt

Die Bundesregierung wertet die D-Mark um 4,75 Prozent gegenüber dem US-Dollar auf. Sie will damit die Hochkonjunktur mit ihren Preissteigerungen dämpfen und die Exportüberschüsse mit ihren hohen Devisenzuflüssen einschränken. Dagegen nehmen sich deutsche Investitionen im Ausland eher bescheiden aus. Ludwig Erhard will dieser Disparität im Außenhandel gegensteuern.

Klaus Pielert

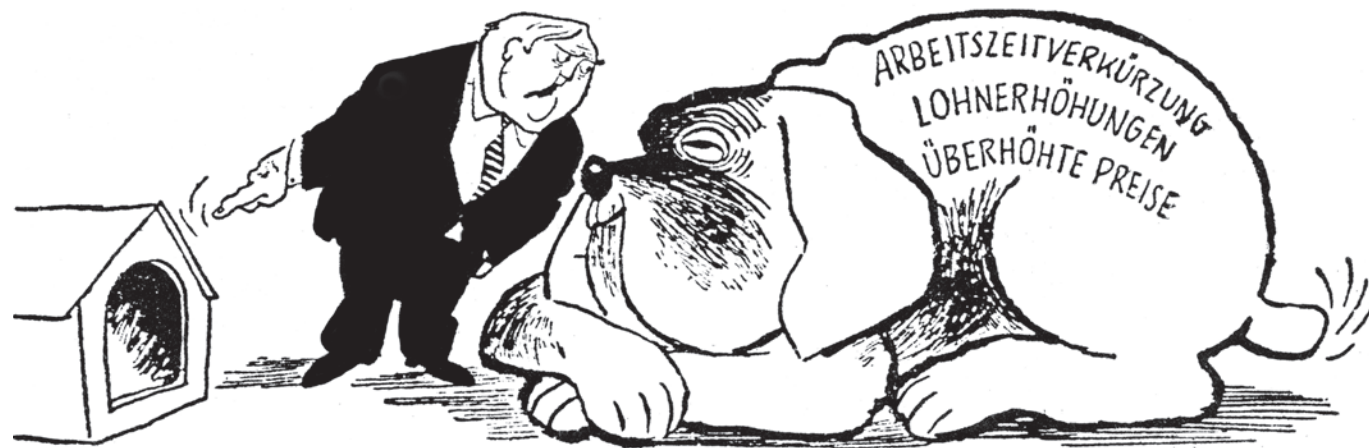
„Ob die beiden heute still wohl bei Tische sitzen ...“

Besorgt blicken Papa Adenauer und Mutter Erhard auf die beiden Zappelphilippe. Unternehmer und Gewerkschaften schaukeln Preise und Löhne hoch und gefährden nach Meinung der gestrengen Eltern das deutsche Wirtschaftswunder.



Der Optimist und der „Dicke Hund“

Die Löhne steigen unentwegt. Dass die Lohnerhöhungen Jahr für Jahr über der Steigerung der Produktivität liegen, macht Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard nachdenklich. Zugleich wird die Arbeitszeit weiter verkürzt. Die Arbeitnehmer wollen mehr Freizeit, denn nur in der Freizeit kann der Wohlstand zur Geltung kommen.



Hanns Erich Köhler

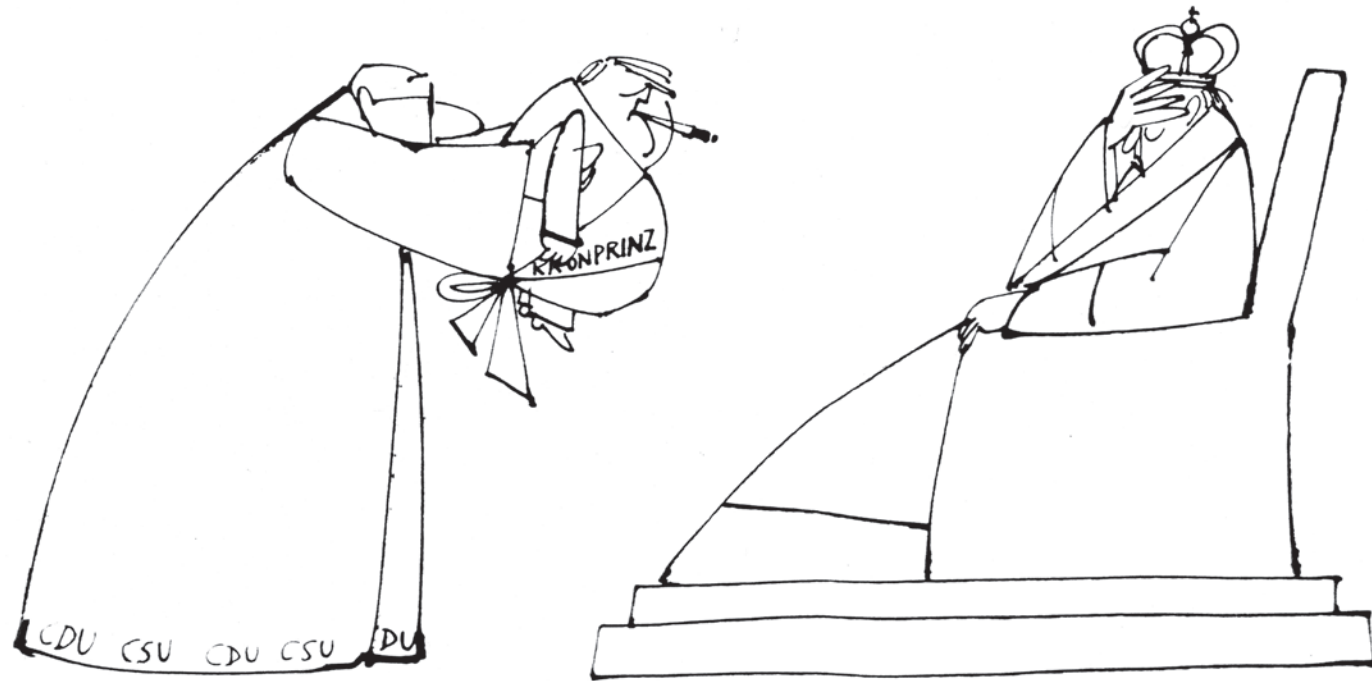
„Zeigt her eure Füßchen – wer passt in Kanzlers Schuh?“

Seit Konrad Adenauer beim CDU-Parteitag 1961 in Karlsruhe seinen Rückzug aus dem Kanzleramt angekündigt hat, blühen die Spekulationen um seine Nachfolge. Eigentlich will er keinen von den Kanzler-Prätendenten auf seinem Stuhl sehen. Denn in seine Kanzlerschuhe passt nur – Konrad Adenauer. Von links: Eugen Gerstenmaier, Ludwig Erhard, Heinrich Krone, Franz Josef Strauß, Gerhard Schröder. Schließlich setzt sich Erhard durch – gegen den erbitterten Widerstand des Alten aus Rhöndorf.

Paul Flora

Der leidige Anblick

Bundeskanzler Konrad Adenauer, inzwischen 87 Jahre alt, hat sich bei der Regelung seiner Nachfolge verheddert. Es ging ihm immer darum, seinen Erzgegner Ludwig Erhard als Nachfolger zu verhindern. Adenauer nach einer Rede Erhards: „Diese Rede bestärkte mich in meiner Überzeugung, dass Erhard als Bundeskanzler nicht in Frage kommt.“ Doch CDU und CSU haben sich längst für den erfolgreichen Wirtschaftsminister als Nachfolger des Dauerkanzlers Adenauer entschieden.



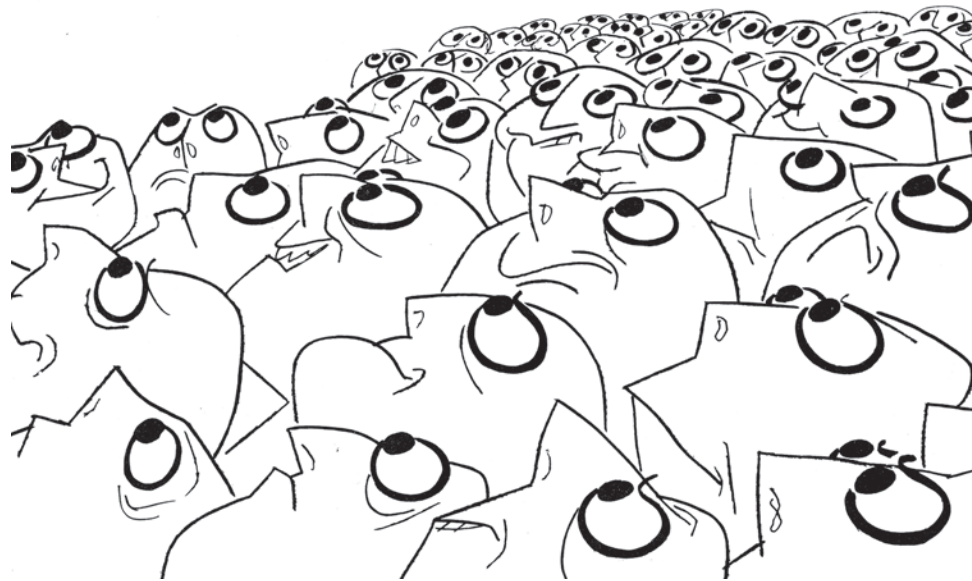
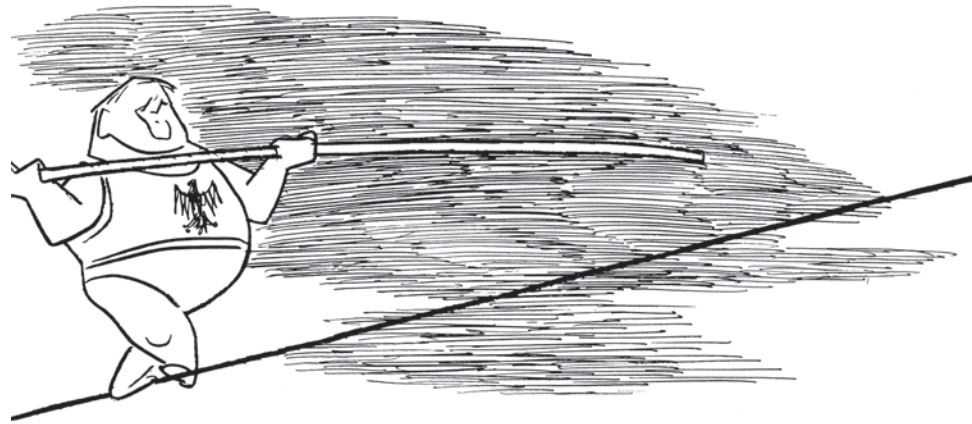
Ernst Maria Lang

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann...“

*So stimmt ein ganzes Volk es an
Und auf den Schultern schleppt herbei
Ins Kanzleramt ihn die Partei**

Aus dem vor allem von Konrad Adenauer („Ich spreche es nicht gern aus, dass ich Herrn Erhard für nicht geeignet halte“) mit harten Bandagen ausgetragenen Kampf um seine Nachfolge geht Ludwig Erhard als klarer Sieger hervor. Die Entscheidung der Bundestagsfraktion der CDU/CSU für den unangefochtenen Wirtschaftsexperten entspricht auch der Stimmung in der Bevölkerung.

**sehr frei nach Gottfried August Bürger*



Hanns Erich Köhler

Höchste Erwartungen

Ludwig Erhards Ansehen in der Bevölkerung ist ungebrochen. Er gilt nach wie vor als der Mann, der den Wiederaufbau Westdeutschlands organisiert hat. Seine wirtschaftliche Kompetenz ist nicht nur in Deutschland sprichwörtlich. Mit diesem Image und höchsten Erwartungen wechselt Erhard am 16. Oktober 1963 vom Wirtschaftsministerium ins Bonner Kanzleramt. 279 Stimmen bekam er bei der Wahl im Bundestag. Die Koalition von CDU/CSU und FDP verfügt über 309 Sitze.

Fritz Behrendt

Und dampft und dampft und dampft ...

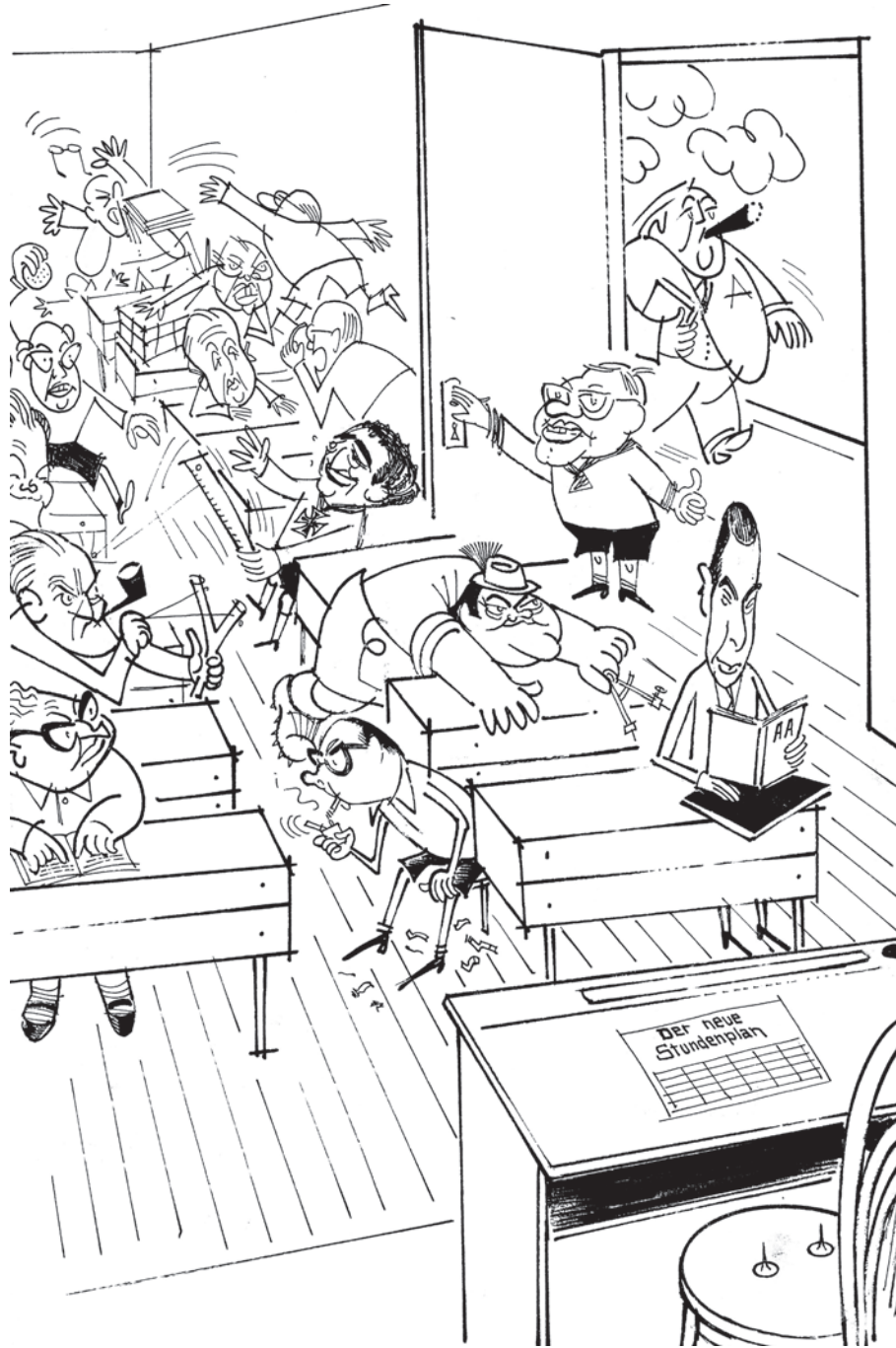
Nach eineinhalb Jahrzehnten Wirtschaftswunder durch Soziale Marktwirtschaft war es nur konsequent, den Mann, der für diesen weltweit bestaunten Erfolg vor allem zuständig ist, zum neuen Bundeskanzler zu wählen. Ludwig Erhard will aus dem langen Schatten Adenauers heraustreten. Sein Hauptaugenmerk wird auch weiter auf der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik liegen. Die Popularität des Wirtschaftsministers Erhard wird der Bundeskanzler Erhard allerdings nicht erreichen.



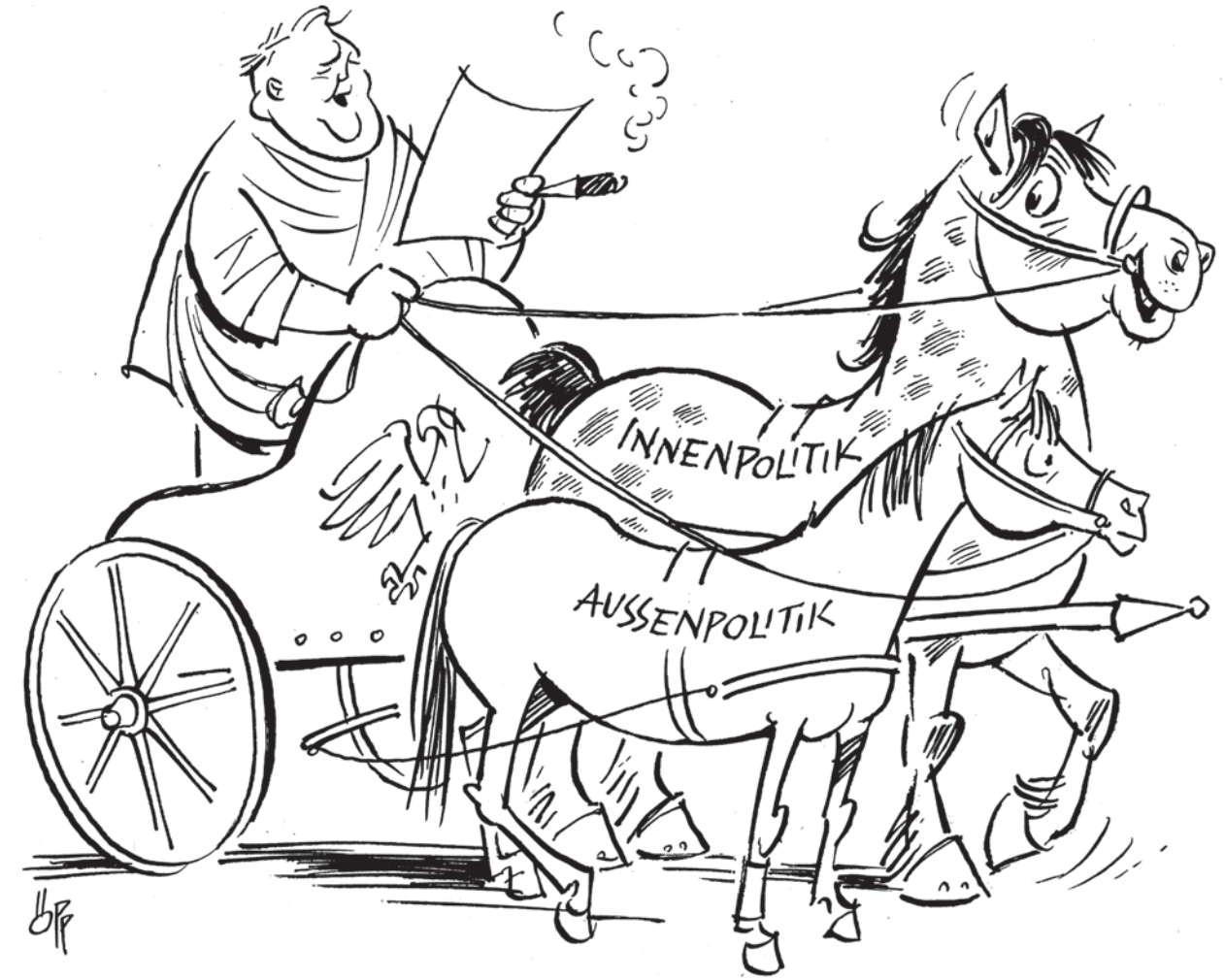
Klaus Pielert

Erster Schultag: „Achtung! Der Neue kommt!“

Da steht dem neuen Kanzler noch was bevor. Die Truppe der Bundestagsabgeordneten ist außer Rand und Band. Es geht über Tische und Bänke. Dem neuen Lehrer wird die Rasselbande wohl noch einige Schwierigkeiten machen. Die *Dekoration* auf seinem Stuhl hinter dem Lehrerpult lässt nichts Gutes ahnen. Nur der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer (links) und Außenminister Gerhard Schröder (rechts) erweisen sich als Musterschüler. Heinrich von Brentano hält artig die Tür auf.



Haus der Geschichte, Bonn



Rudolf Schöppner

Versöhnliche Töne

In seiner ersten Regierungserklärung findet Ludwig Erhard – trotz aller vorausgegangenen Kränkungen – versöhnliche Worte für den Ex-Kanzler Konrad Adenauer: „Ich bitte Sie, mir als Ihrem Nachfolger auch in Zukunft Ihren Rat nicht zu versagen.“ Die Bemerkung des Atlantikers Erhard, dass er „der Verbundenheit mit den USA besonders hohen Wert“ beimesse, erzeugt bei seinem Vorgänger, dem frankophilen de Gaulle-Freund Adenauer, Stirnrunzeln. In der Regierungserklärung wird deutlich, dass sich Erhard vor allem innenpolitischen Fragen zuwenden will.



Herbert Kolfhaus

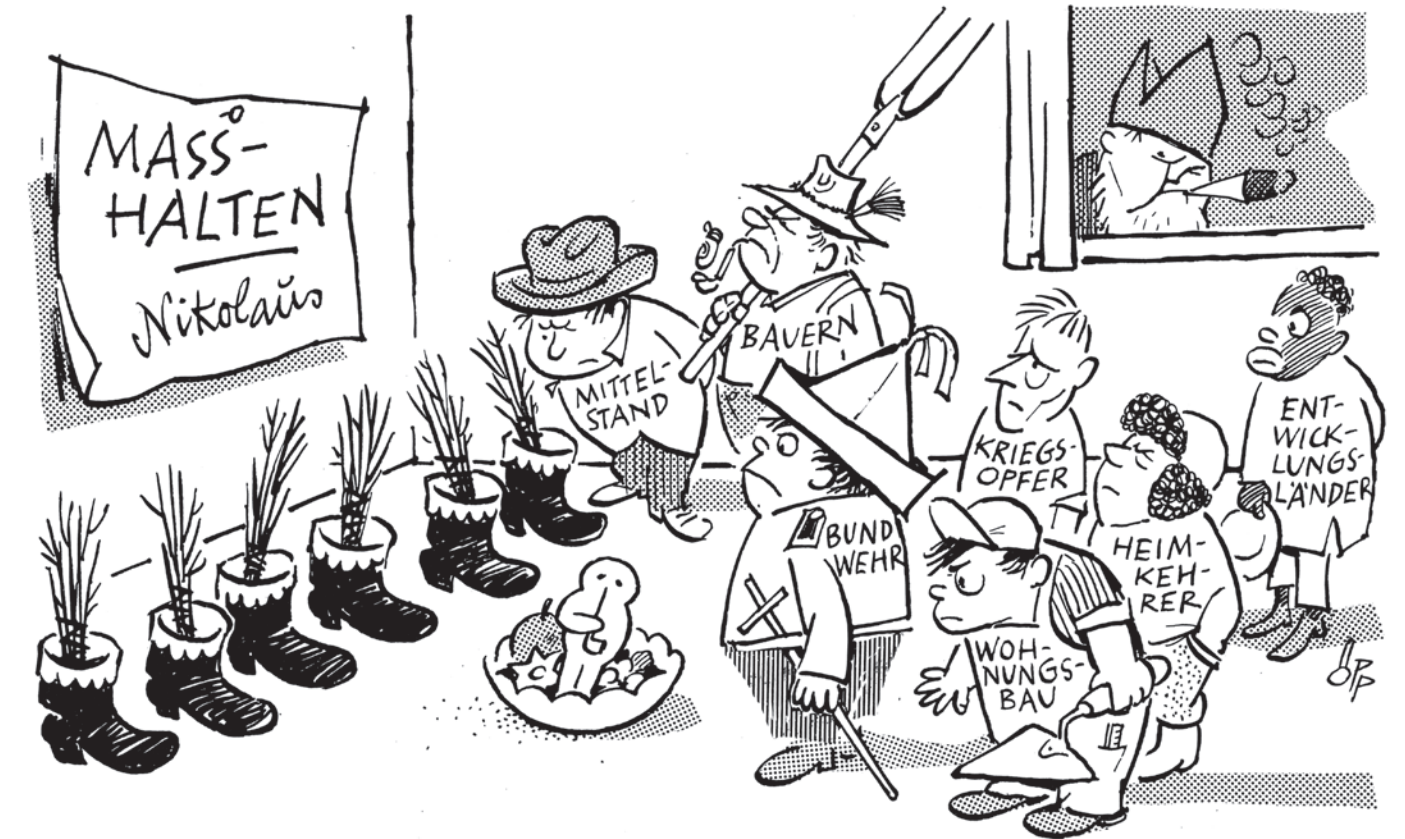
Prediger in der Wüste: „Maßhalten – maßhalten – maßhalten!“

Ludwigs Erhards Maßhalte-Appelle gelten weiter und sollen einer Überhitzung der Konjunktur vorbeugen. Noch mehr Arbeitszeitverkürzung, noch höhere Tarifabschlüsse, vor allem aber eine ungebremste Ausweitung der öffentlichen Ausgaben sollen vermieden werden. Über die Hälfte der Bundesbürger versteht 1963 laut Umfragen unter „Maßhalten“ etwas anderes: Konsumverzicht. Der ist aber auch nicht im Sinne Erhards.

Rudolf Schöppner

Saure Gesichter statt süßer Gaben

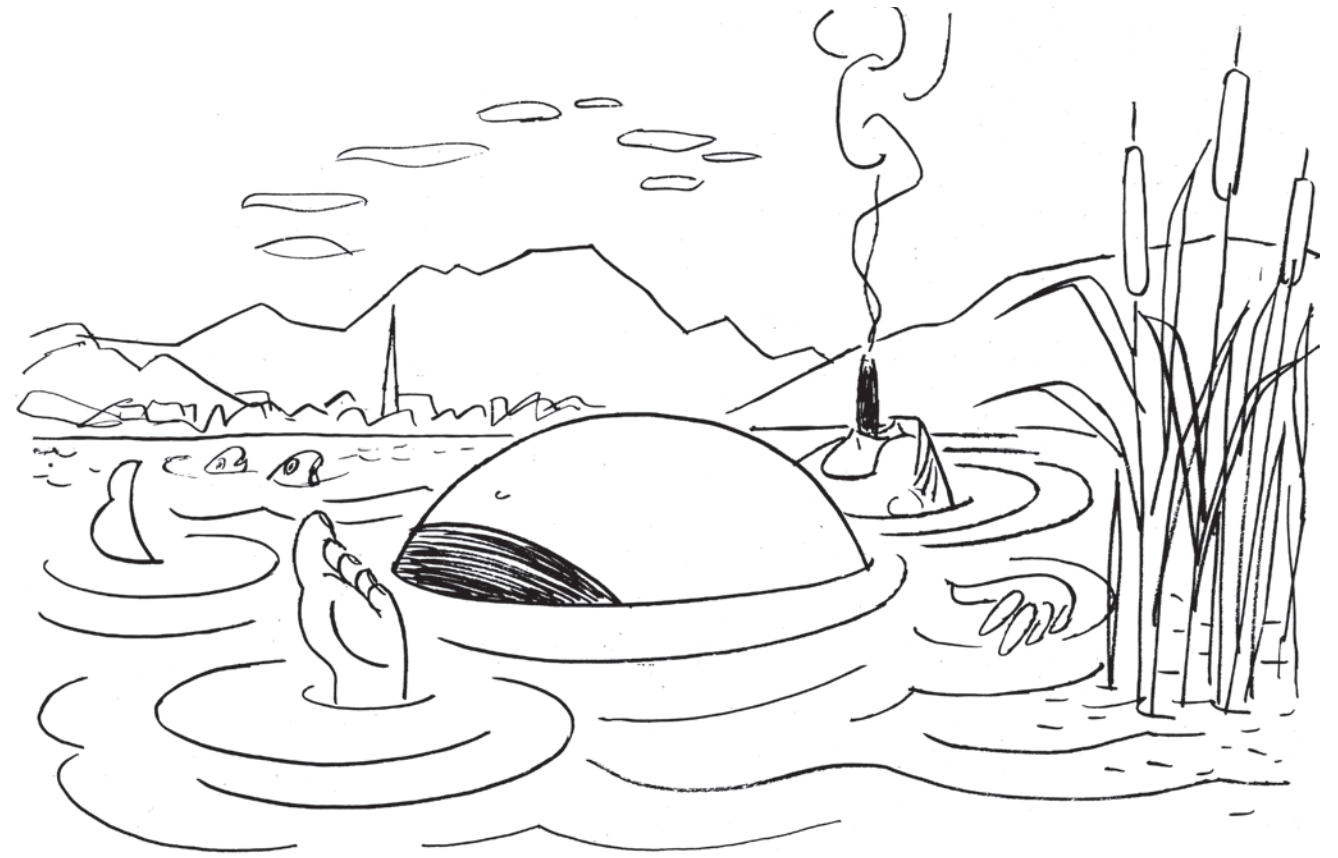
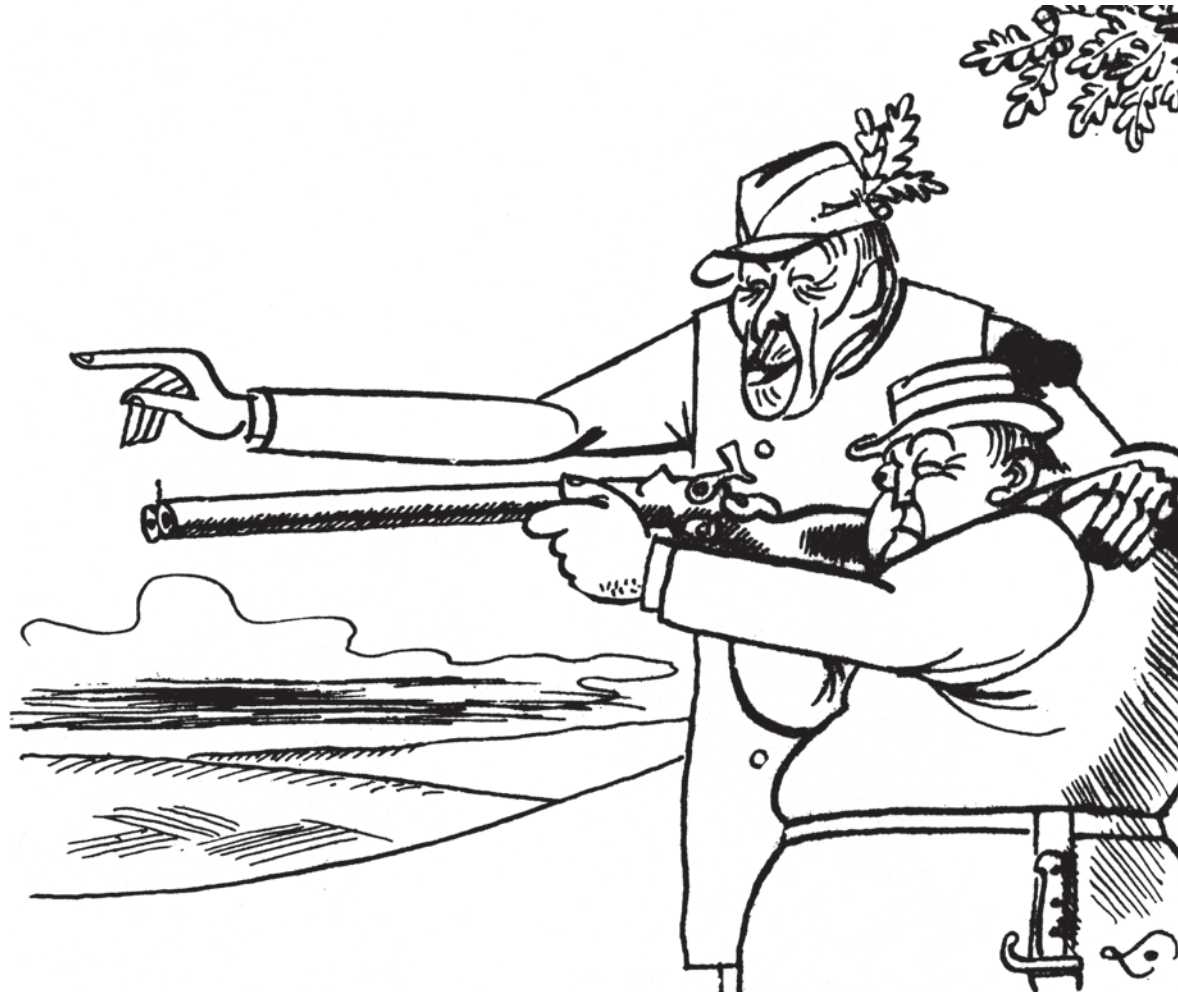
Kaum ist die neue Regierungsmaschinerie angelaufen, da gibt es saure Gesichter bei vielen Interessensgruppen. In die Stiefel hat der Nikolaus Ruten statt süßer Gaben gesteckt. Klientelpolitik ist Ludwig Erhards Sache nicht. Maßhalten bleibt seine Forderung auch in seinem neuen Amt als Bundeskanzler.



Ernst Maria Lang

Waidmanns Rat:**„... und wenn Se rot seh'n – einfach durchziehen!“**

„Auf mich hört kein Mensch mehr“ und „Ich bin von den großen Dingen ganz abgeschnitten“, hatte Konrad Adenauer gegenüber seiner Sekretärin Anneliese Poppinga geklagt, als am 23. April 1963 der CDU/CSU-Fraktionsvorstand in Bonn gegen seinen erklärten Willen Ludwig Erhard zum Kanzlerkandidaten gekürt hatte. Nur selten gibt er noch Ratschläge – gefragte und ungefragte. Kanzler Erhard („...ein kluger Mann, jedenfalls gebildeter als ich, aber natürlich nicht politisch“ – Adenauer) rät er zu einer härteren Gangart gegenüber der oppositionellen SPD.



Hanns Erich Köhler

Tegernsee-Idylle

*„Still ruht der See.
Der Kanzler auch.
Weit ist de Gaulle, die EWG.
Von Chruschtschow auch kein Hauch.
Das Telefon ist abgestellt.
Der alte Fuchs hat nicht gebellt.
Der Mond und Bonn so fern ...
und's Volk hat mich doch gern!“*

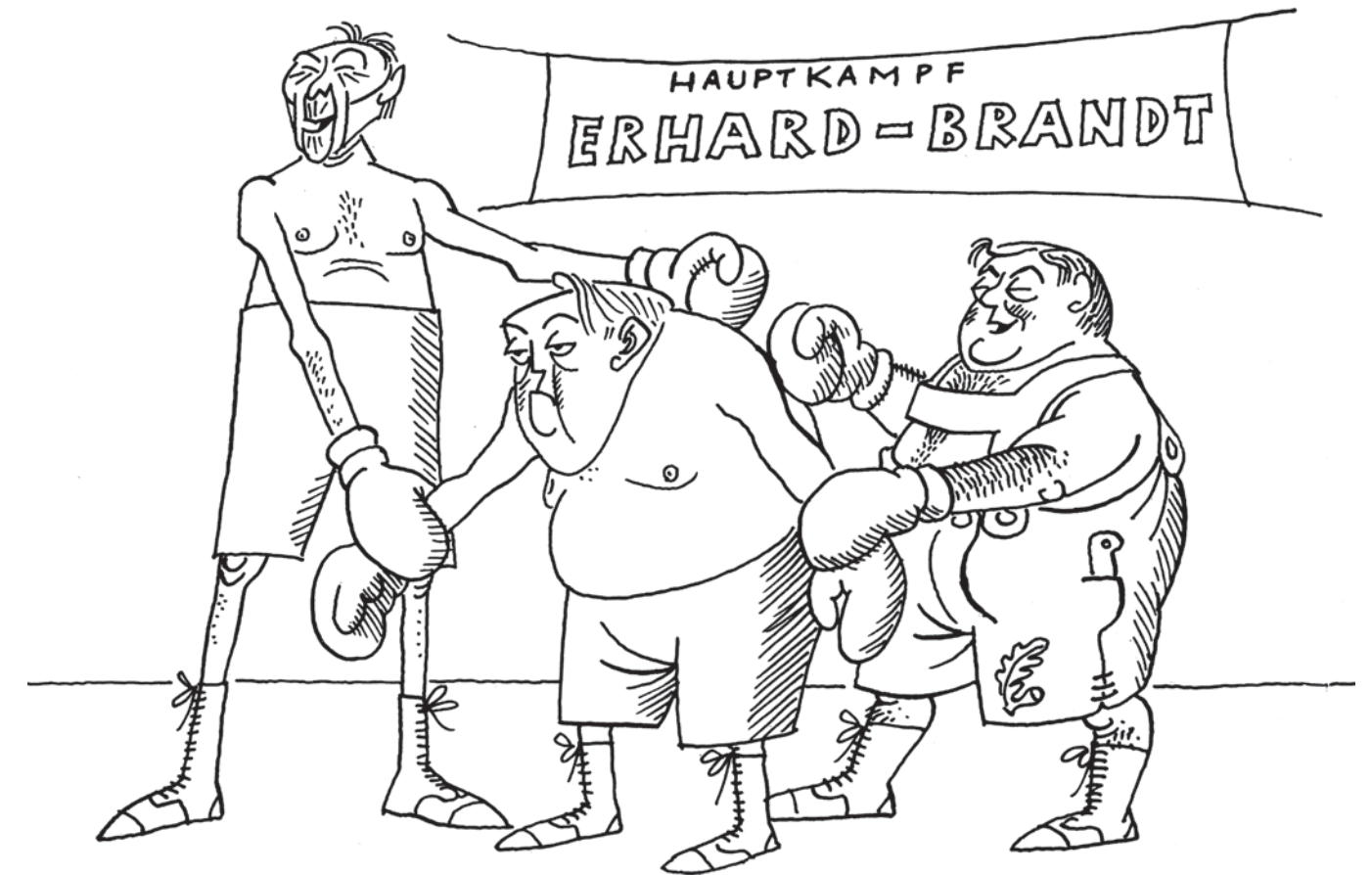
In seinem Heimatort Gmund am Tegernsee schöpft der 1897 in Fürth geborene Ludwig Erhard Kraft für die nächsten Scharmützel in Bonn.



Josef Sauer

Des deutschen Wählers Weihnachtsmänner

Die beiden Spitzenmatadore von Union und SPD offerieren zu Beginn des Bundestagswahlkampfes im Winter 1964/65 ziemlich ähnliche Wahlversprechen. Die Union setzt ganz auf die Person Ludwig Erhard, seine Erfahrung und sein Renommee als Steuermann der Sozialen Marktwirtschaft. Die SPD mit Willy Brandt führt eine eher schaumgebremste Kampagne („den perfektesten Verschleierungs- und Verkleisterungsfeldzug der deutschen Parteigeschichte“ – Rudolf Augstein im SPIEGEL).



Ernst Maria Lang

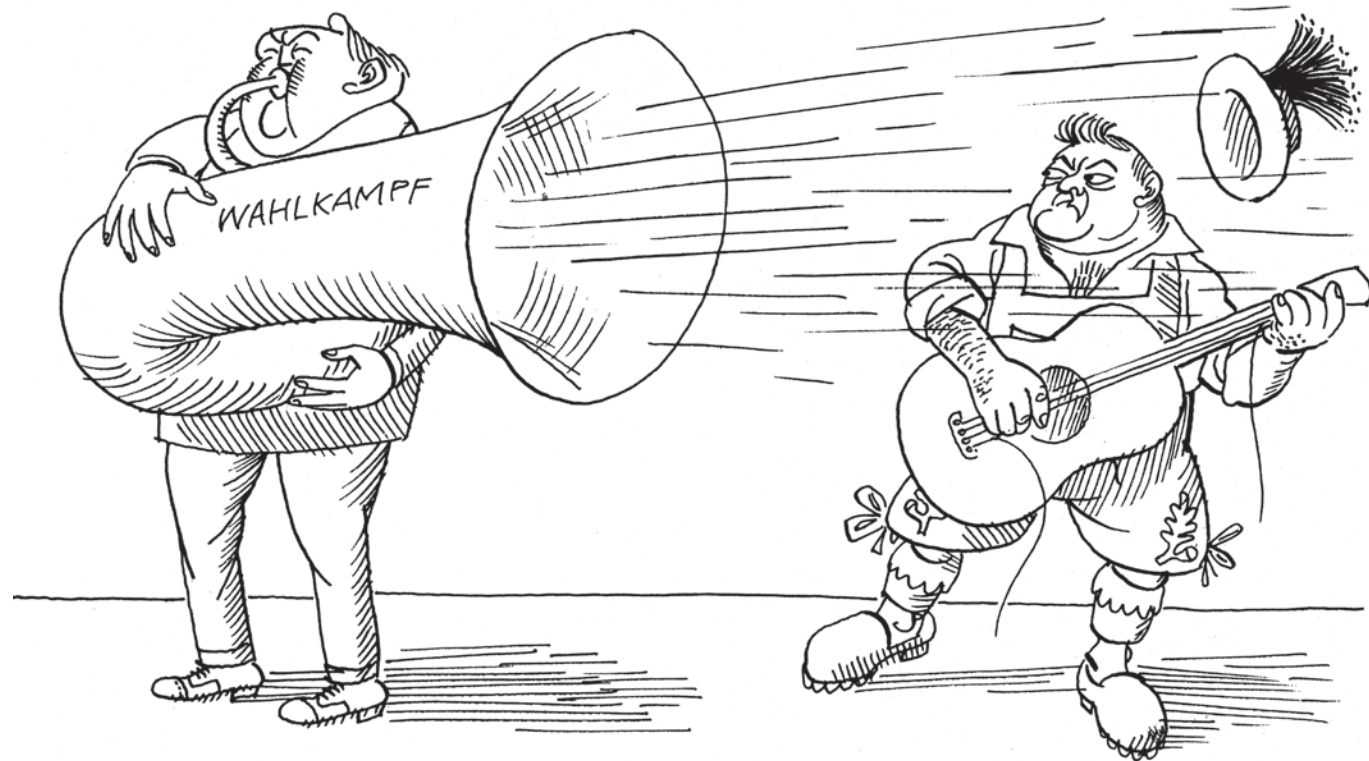
„Der Champion ist ein wenig müde – die Übungspartner war'n recht rüde“

Bundestagswahlkampf 1965. Noch nie stand eine Person so sehr im Mittelpunkt einer Wahlkampagne wie Ludwig Erhard im Sommer 1965. Bis in die kleinsten Städte trägt der Kandidat sein Credo von der Sozialen Marktwirtschaft. Er konterkariert seine innerparteilichen Gegner, die auf eine Große Koalition mit der SPD spekulieren (Adenauer, Strauß und andere) und steuert auf einen klaren Wahlsieg zu.

Ernst Maria Lang

„Laut scho – aber von Tuten und Blasen koa Ahnung“

Im Bundestagswahlkampf 1965 geht es nicht nur um CDU/CSU kontra SPD und FDP gegen den Rest der Welt. Auch innerhalb der Union knirscht es gewaltig. Ludwig Erhard und die Mehrheit der Unionsanhänger wollen ein Weiter-so mit der FDP. Eine starke Minderheit der Konservativen mit den Vorsitzenden Konrad Adenauer (CDU) und Franz Josef Strauß (CSU) sowie dem Bundespräsidenten Heinrich Lübke an der Spitze tendiert deutlich hörbar zu einer Großen Koalition mit der SPD. Am Ende geht die Union mit Ludwig Erhard siegreich mit 47,6 Prozent (plus 2,3 Prozent) aus der Wahlkampfarena.



Haus der Geschichte, Bonn

Klaus Pielert

„Wauwau“

Erich Mende, FDP-Vorsitzender und seit zwei Jahren Stellvertreter des Bundeskanzlers und Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, hat seine Partei auf ein klares Nein zu Franz Josef Strauß bei der Kabinettsbildung eingeschworen. Mende: „Eine Zustimmung zu Strauß wäre tödlich für die Partei.“ Die scharfen Auseinandersetzungen zwischen der FDP und Strauß machen die Kabinettsbildung für Ludwig Erhard nicht leichter.



Josef Sauer

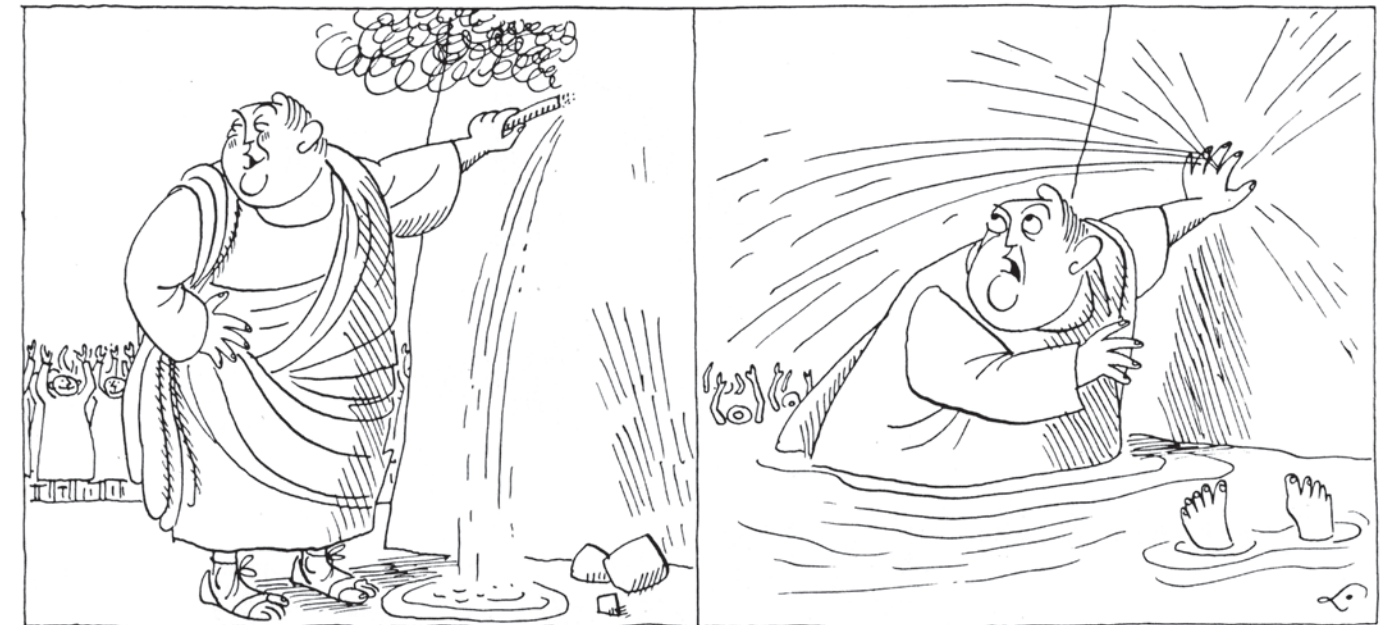
Auf Deutschlands Fluren

Bonn hat ein Herz für die Bauern und subventioniert diese mit jährlich über zwei Milliarden Mark. Die nach dem Krieg ausgehungerte Bevölkerung musste versorgt werden. Nützlicher Nebeneffekt: Die der CDU/CSU zugeneigte Landbevölkerung wird bei Laune gehalten. Bauernpräsident Rehwinkel lobt, „... dass sich zwischen dem Bundeskanzler und dem Bauernführer ... ein echtes Vertrauensverhältnis gebildet hat“. Kurz vorher hat Ludwig Erhard beim Wirtschaftsrat der CDU über die Begehrlichkeiten von Interessensgruppen gewettert. Jetzt ist er – wie Gulliver auf der Insel Liliput – Gefangener seiner eigenen Politik.

Ernst Maria Lang

Ludwig Moses Erhard

Das Wirtschaftswachstum hält an. Die Prognosen des Wirtschaftsministeriums bestätigen sich. Die Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich ein Prozent und Lohnerhöhungen von 4,8 Prozent in der Bauwirtschaft und sogar 8,5 Prozent in der chemischen Industrie machen Ludwig Erhard Sorgen. Er denkt über den Tag hinaus und fordert eine Mäßigung der öffentlichen Ansprüche. Doch seine Maßhalte-Appelle verhallen oft ungehört.



Der Erhard schlug aus deutschem Stein das Wirtschaftswunderwässerlein ...

Doch fehlt dem Fels der Abdreihahn – Jetzt wundert sich der gute Mann.



Herbert Kolfhaus

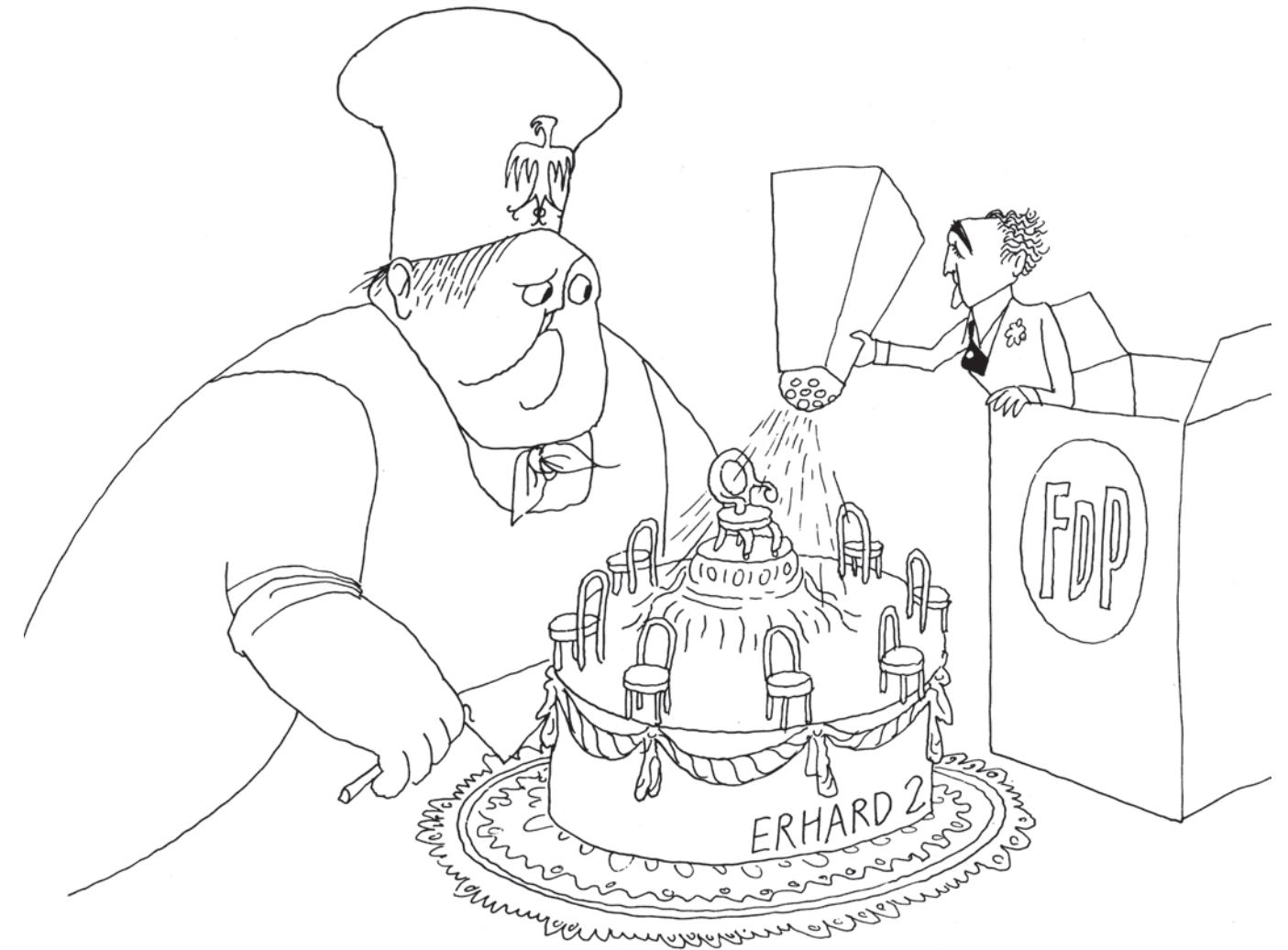
Tauben Ohren gepredigt

Ludwig Erhards Appelle an die wirtschaftspolitische Vernunft, für Stabilität und sein Aufruf zum Maßhalten – vor allem bei Leistungen der öffentlichen Hand – stoßen vielfältig auf taube Ohren. Seine Warnungen vor zu viel Wohlstandssucht, seine Forderung nach Mehrarbeit statt weiteren Arbeitszeitverkürzungen und seine Sorgen wegen des ungebremsten Preisauftriebs werden nicht nur von der Opposition, sondern auch von den Gewerkschaften und teilweise sogar von den Arbeitgeberverbänden kritisiert.

Ironimus

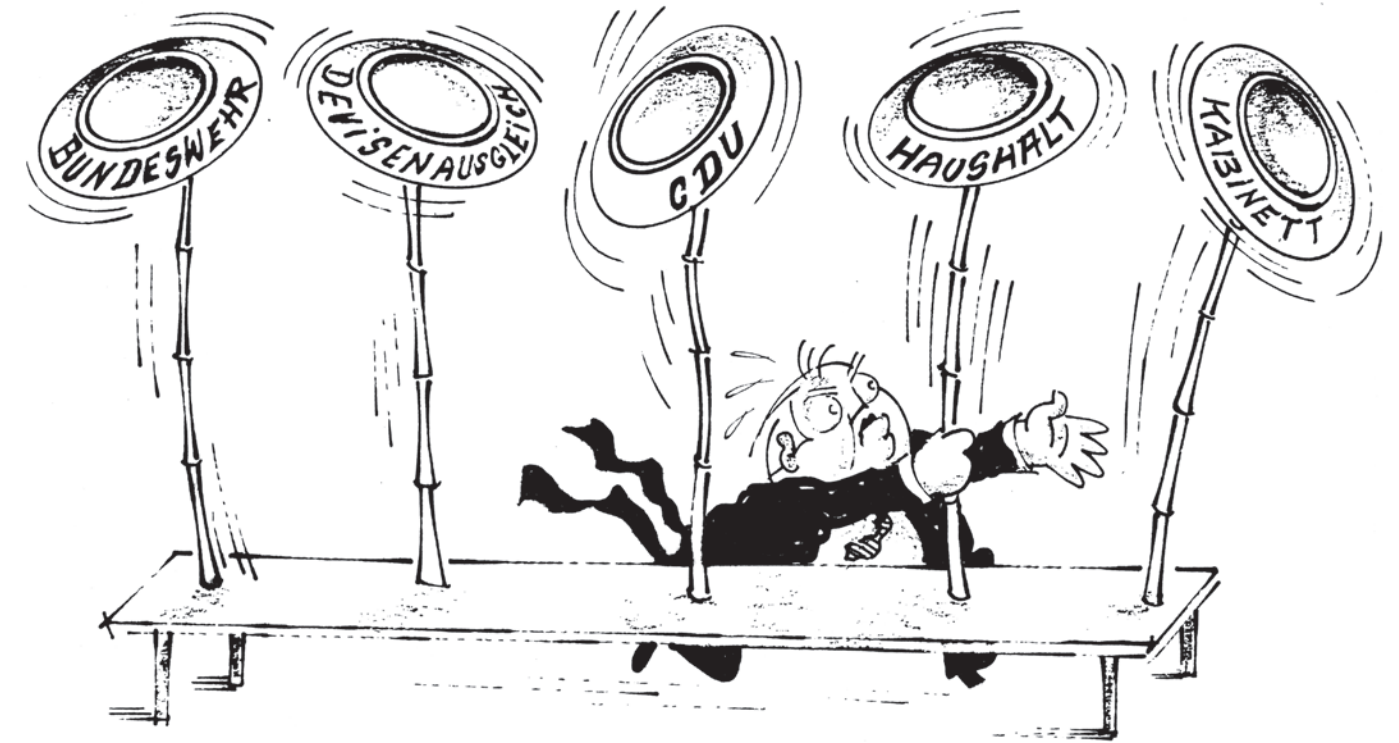
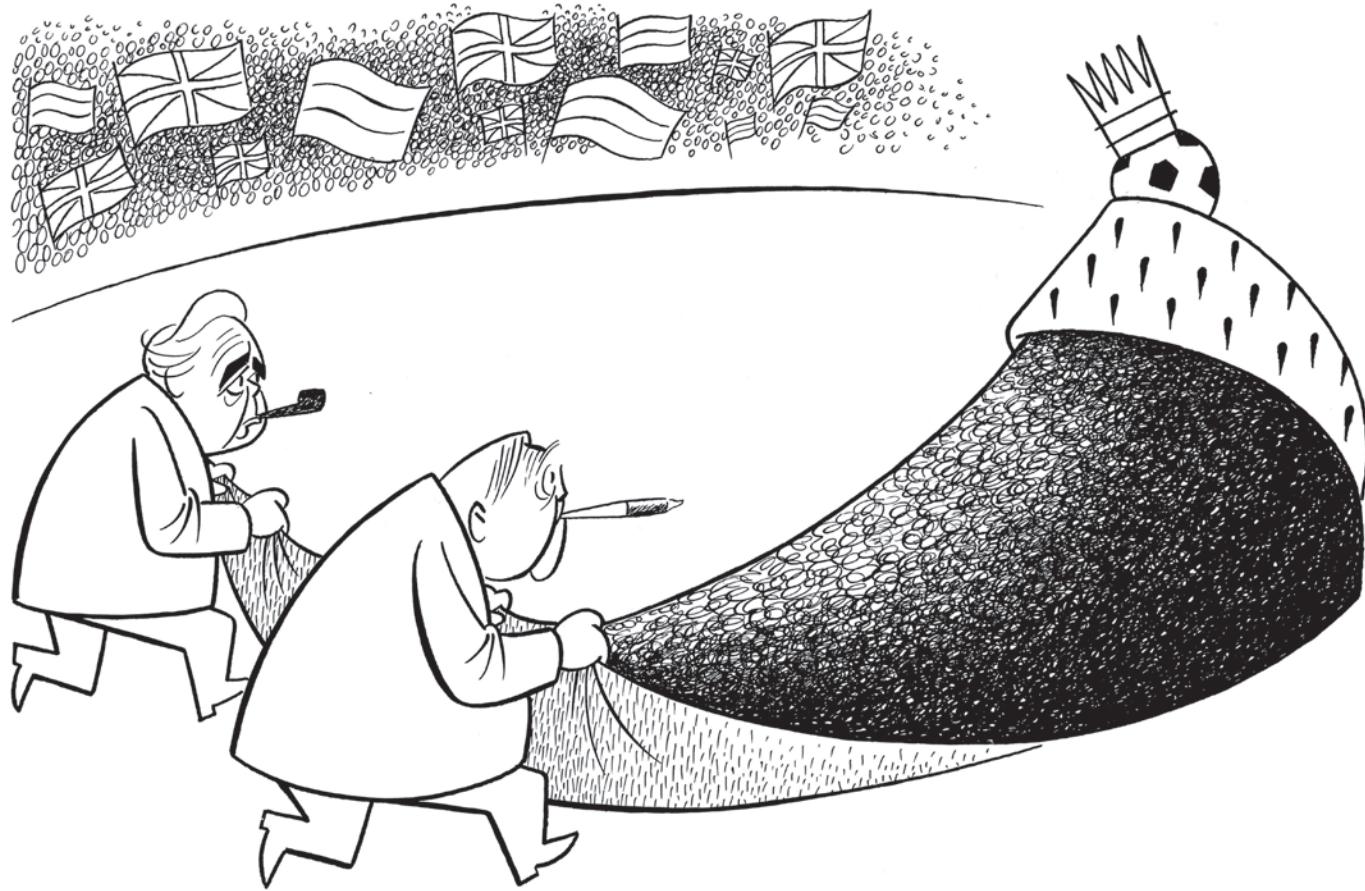
Ganz schön versalzen ...

Die Freude über den Wahlsieg währt nicht lange. Der Koalitionspartner FDP weigert sich, das zu erwartende Defizit im Bundeshaushalt 1966 durch Konsumsteuererhöhungen und geringere Besoldungserhöhungen für Beamte zu finanzieren. Außerdem sperren sich die Freien Demokraten nach wie vor gegen ein Ministeramt für CSU-Chef Franz Josef Strauß. Erst mit einer Woche Verspätung kann Erhard seine von wirtschaftlichen Themen dominierte Regierungserklärung im Bundestag halten.



„Ab morgen müssen wir wieder regieren!“

Im Sommer 1966 hat die Politik erst mal Pause. König Fußball übernimmt mit der Weltmeisterschaft in England die öffentliche Aufmerksamkeit. Die deutsche Elf und die englischen Gastgeber schaffen es bis ins Finale. Am 30. Juli 1966 kommt es zum Showdown im Londoner Wembley-Stadion. Eine umstrittene Entscheidung (*Wembley-Tor*) des sowjetischen Linienrichters bringt die deutsche Nationalmannschaft auf die Verliererstraße. Der Alltag hat Labour-Premier Harold Wilson und Bundeskanzler Ludwig Erhard wieder. Der Streit über die Finanzierung der britischen Rheinarmee geht weiter.



Klaus Pielert

Die laufenden Geschäfte des Bundeskanzlers

Bonn im Krisenmodus. Es läuft nicht mehr rund in der Koalition. Die Bundeswehr ist geschüttelt von zahlreichen Affären: 1965 stürzten 26 Starfighter ab, Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel muss einen Korruptionskandal in seinem Haus aufklären, im Sommer treten der Inspekteur der Luftwaffe General Werner Panitzki und Generalinspekteur Heinz Trettner zurück. Mit London gibt es Ärger wegen der Kosten für die britischen Truppen in Deutschland. Am Haushalt 1967 scheiden sich die Koalitionsgeister. Probleme, wohin Ludwig Erhard auch sieht.

Karl-Heinz Schoenfeld

Der Schöpfer der Bonner Mini-Röcke

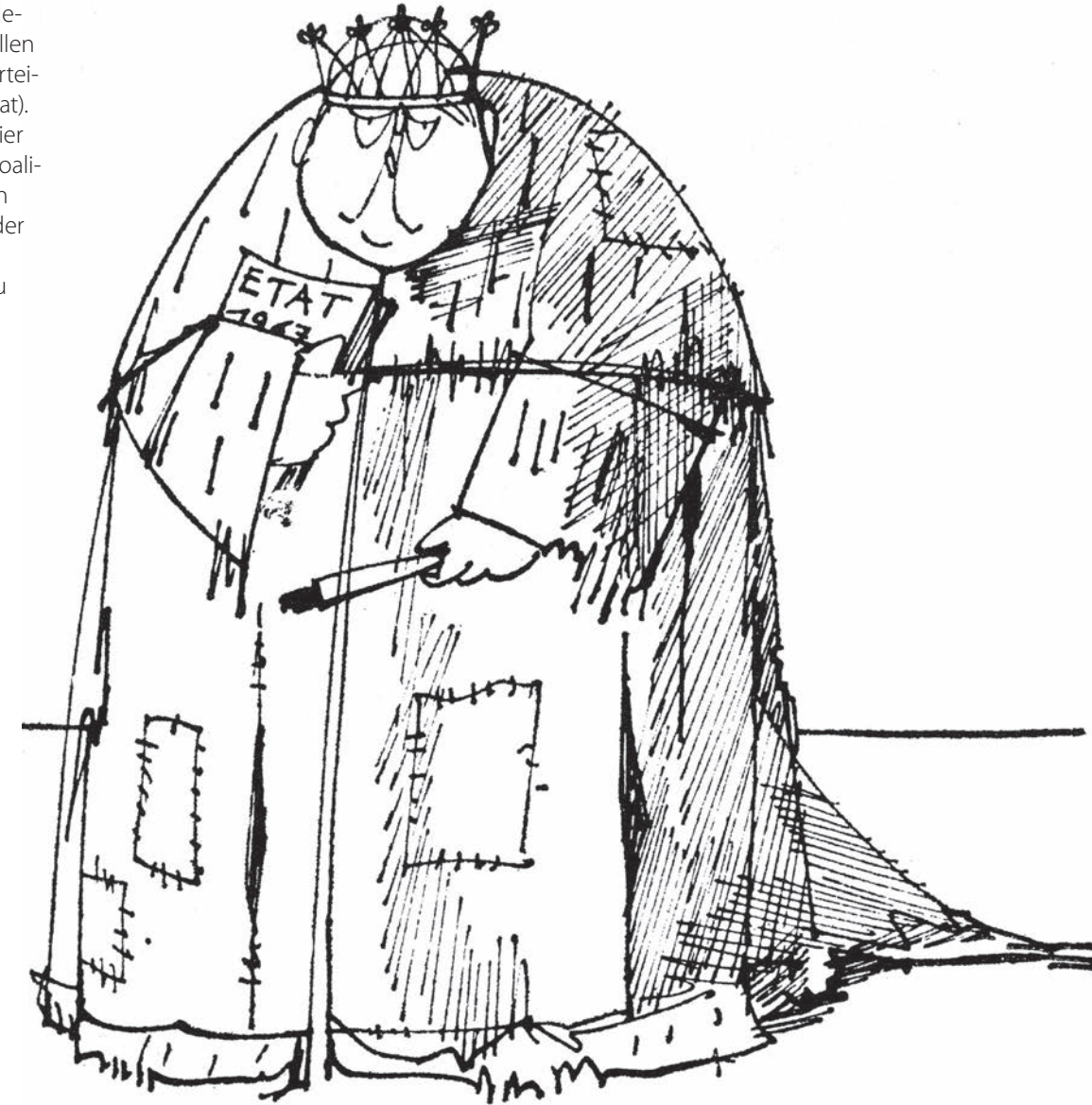
Die fetten Jahre des deutschen Wirtschaftswunders sind vorbei. Der Konjunkturmotor stottert und erstmals droht der Bundesrepublik die Gefahr einer Rezession. Die vom ständigen Aufschwung verwöhnten Bundesbürger erleben, dass es auch abwärts gehen kann. In mühsamen Verhandlungen mit dem FDP-Koalitionspartner muss die Regierung in verschiedenen Etats empfindliche Einschnitte vornehmen. Die sehr kontroversen Koalitionsverhandlungen hinterlassen unheilbare Wunden.



Paul Flora

Götterdämmerung

Endzeitstimmung in Bonn. Pausenlos bemühen sich die Koalitionspartner CDU/CSU und FDP, den Haushalt 1967 auszugleichen. Die FDP stellt Forderungen, die der Kanzler nicht erfüllen kann (Einsparungen im Sozial-, Verteidigungs- und Entwicklungshilfeeat). Am 27. Oktober 1966 werfen die vier FDP-Minister das Handtuch. Die Koalition ist geplatzt. Auch die eigenen Parteifreunde (Fraktionsvorsitzender Rainer Barzel und CSU-Chef Franz Josef Strauß) gehen auf Distanz zu Erhard. Stolz erklärt dieser: „Ich klebe nicht an meinem Sessel.“





Ironimus

„Ich esse meine Suppe nicht, nein, meine Suppe ess' ich nicht!“

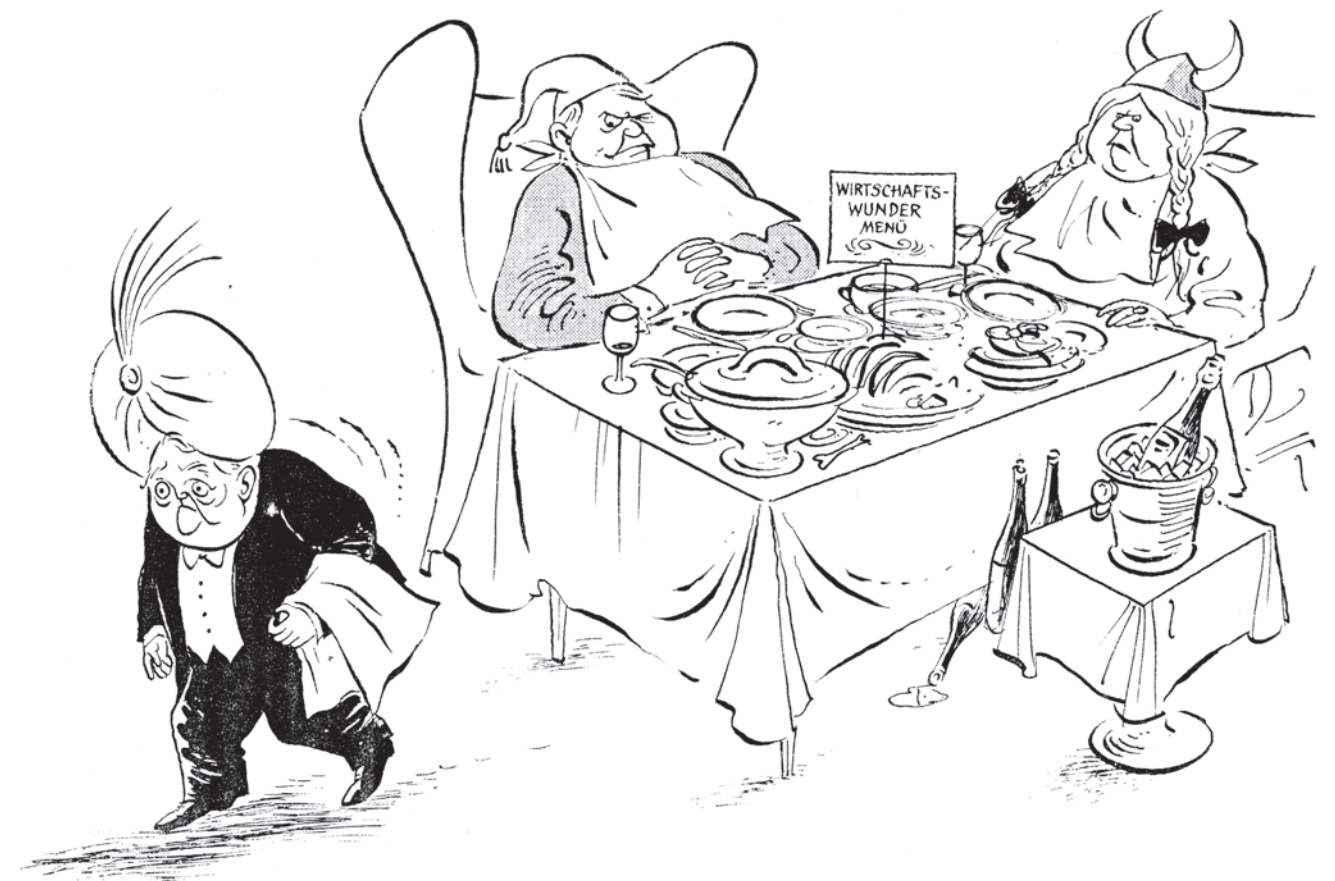
Das Jahr fängt ja gut an. Bundespräsident Heinrich Lübke sorgt für einen Eklat beim traditionellen Neujahrsempfang. In der Villa Hammerschmidt befürwortet er während seiner Begrüßung unvermittelt das Zustandekommen einer Großen Koalition. Aufgebracht über diese Einmischung des Präsidenten in die Regierungsgeschäfte keilt Erhard in seiner Neujahrsansprache zurück: „Ich kann es nicht zulassen, dass in der Öffentlichkeit der Eindruck entsteht, als sei diese Koalition (CDU/CSU und FDP – d. Red.) bereits zusammengebrochen und als sei es wünschenswert, sie abzulösen.“

Fritz Behrendt

**„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan,
der Mohr kann geh'n“***

Als Wirtschaftsminister hat Ludwig Erhard Westdeutschland auf die Erfolgsspur der Sozialen Marktwirtschaft gesetzt und das deutsche Wirtschaftswunder eingeleitet, um das die junge Bundesrepublik weltweit beneidet wird. Den Bundesbürgern geht es so gut wie noch nie. Als Bundeskanzler bleibt Erhard jedoch weitgehend ohne Fortune. Nach dem Scheitern der Koalition zwischen CDU/CSU und FDP verabschiedet Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier Erhard und dankt für das, „was Sie zum Wiederaufstieg Deutschlands beigetragen haben“.

* Friedrich Schiller: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“





Fritz Meinhard

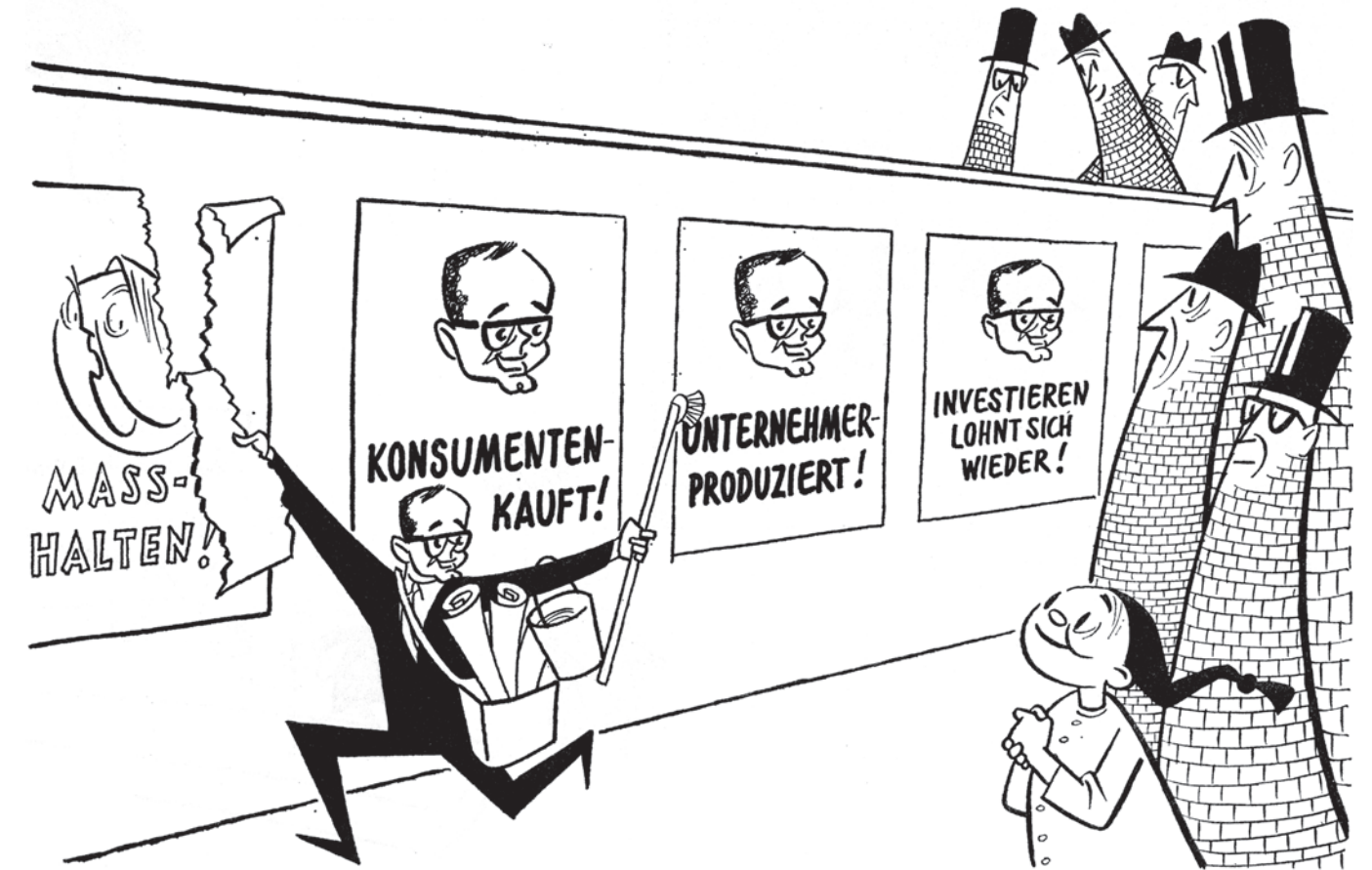
Sic transit gloria mundi

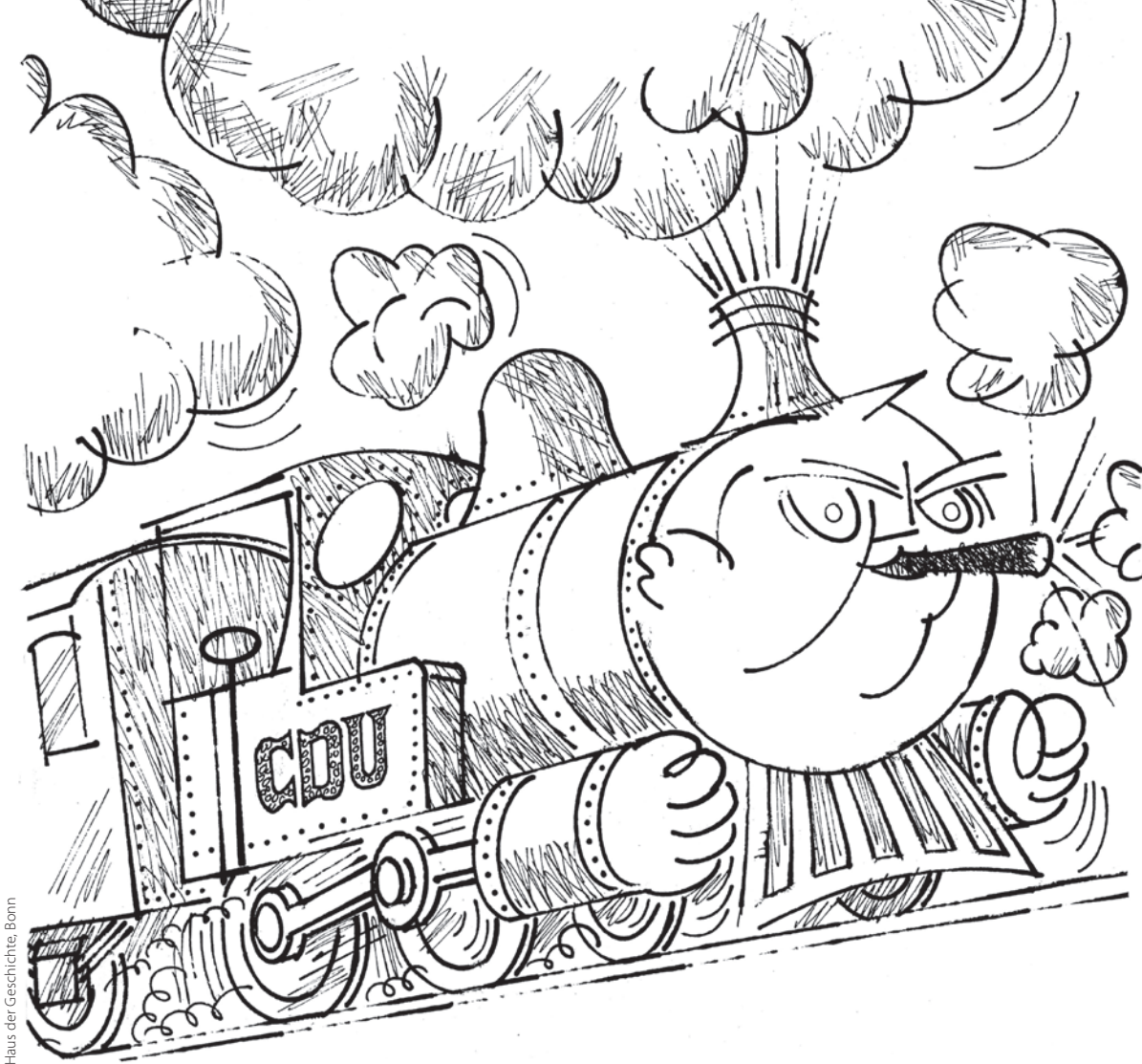
Dankbarkeit ist in der Politik ein Fremdwort. Solange Ludwig Erhard als Vater des deutschen Wirtschaftswunders und als Wahlkampflokomotive Wählerstimmen für die Unions-Parteien einsammelte, war er der gefeierte Star auf dem Bonner Politparkett. Kaum hat sich 1966 die Große Koalition unter dem neuen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger etabliert, gerät Erhard bei vielen schnell in Vergessenheit. Doch in mancher Krisensituation der nachfolgenden Jahre hört man die Frage: „Was hätte wohl Ludwig Erhard jetzt getan?“

Wolfgang Hicks

„Frisch Gesellen, seid zur Hand ...!“

Mit der Großen Koalition beginnt die Ära von Plisch und Plum. Die Namen der Wilhelm-Busch-Figuren stehen für Wirtschaftsminister Karl Schiller (SPD) und seinen Finanzkollegen Franz Josef Strauß (CSU). Politstar Schiller glänzt durch populäre Wortschöpfungen (*Mifri-fi*, *Globalsteuerung*, *konzertierte Aktion*, *soziale Symmetrie*). Der Ludwig-Erhard-Fan („Jedes Gespräch mit Erhard war ein Gewinn“) setzt neue Akzente und steuert um auf Konjunkturförderung. 1972 wird er mit Erhard im Bundestagswahlkampf zusammenarbeiten – gegen die SPD.





Haus der Geschichte, Bonn

Klaus Pielert

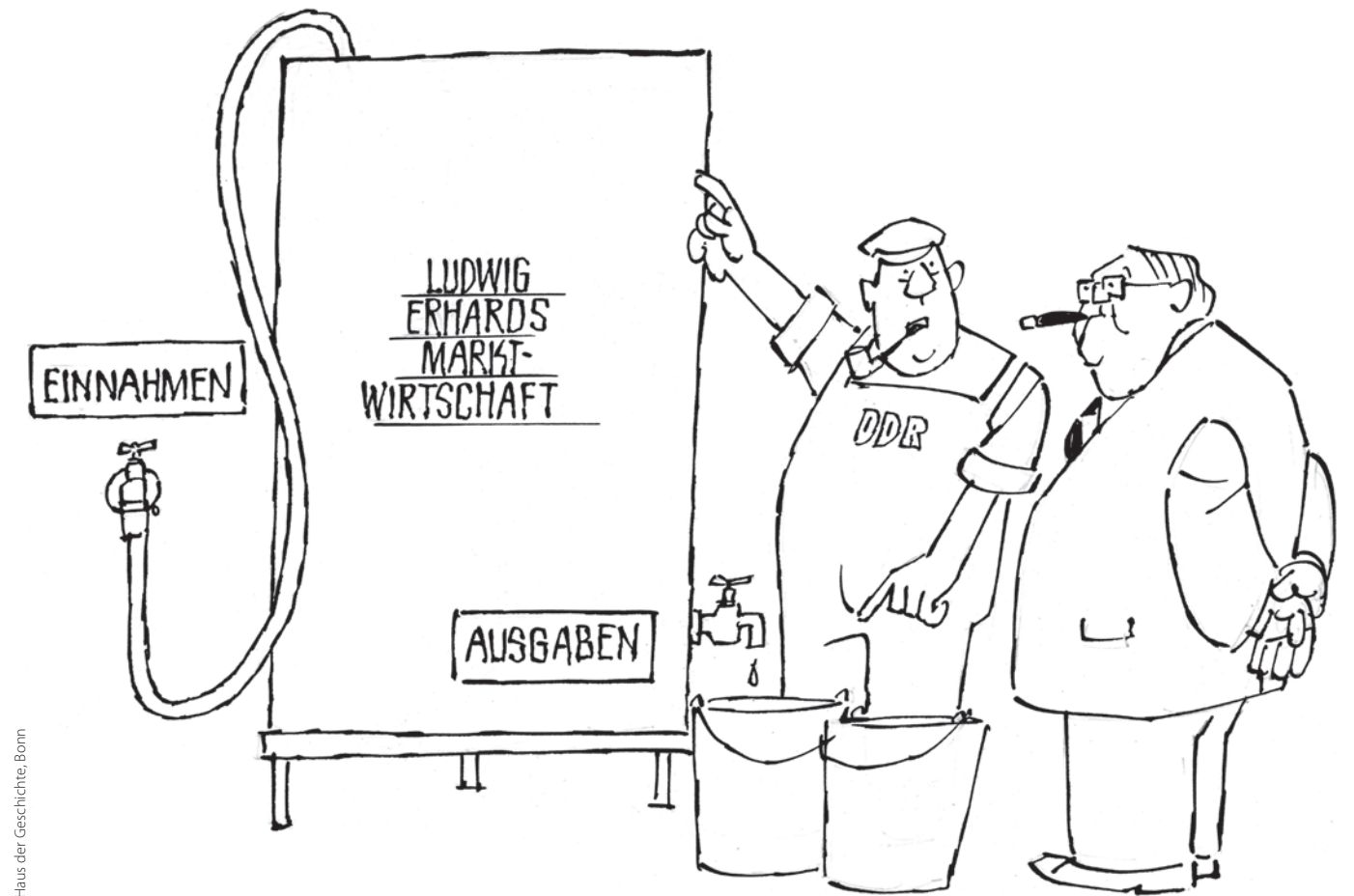
Wahlkampflokomotive und Schöngeist

Die Zugkraft Ludwig Erhards als Wahlkämpfer hatten manche seiner Parteifreunde unterschätzt. Getragen von einer Welle der Sympathie war er 1965 quer durch die Bundesrepublik gerollt. Inzwischen träumen viele Parteistrategen von Erhards Wahlmarathon und seinen Erfolgen und hätten gerne einen Erhard II. Die Wahlkampflokomotive steht im Museum und Ludwig Erhard („Des gedrungenen Pyknikers feingliedrige Hände spielen Skat und Klavier. Er liebt Schubert und Brahms ...“ – DER SPIEGEL) hat noch bis 1977 (†5. Mai 1977) Zeit, sich in Gmund am Tegernsee den schönen Künsten zu widmen.

Jupp Wolter

„Ihre Erfindung hat also doch einen Haken: Unten kommt nie mehr heraus, als oben hineinkommt!“

Das ist der Unterschied zwischen Sozialer Marktwirtschaft und kommunistischer Kommandowirtschaft. Die DDR verteilt Wohltaten nach politischem Wohlverhalten, in der Bundesrepublik gilt der Grundsatz der Haushaltsdisziplin. Ludwig Erhard, 1976, ein Jahr vor seinem Tod: „Jeder Versuch, im Zeichen vermeintlicher Wohlfahrt aus wohlthätiger Gesinnung mehr Geld auszugeben, als dem Fiskus aus Einnahmen zufließt, verstößt gegen gute und bewährte Grundsätze.“

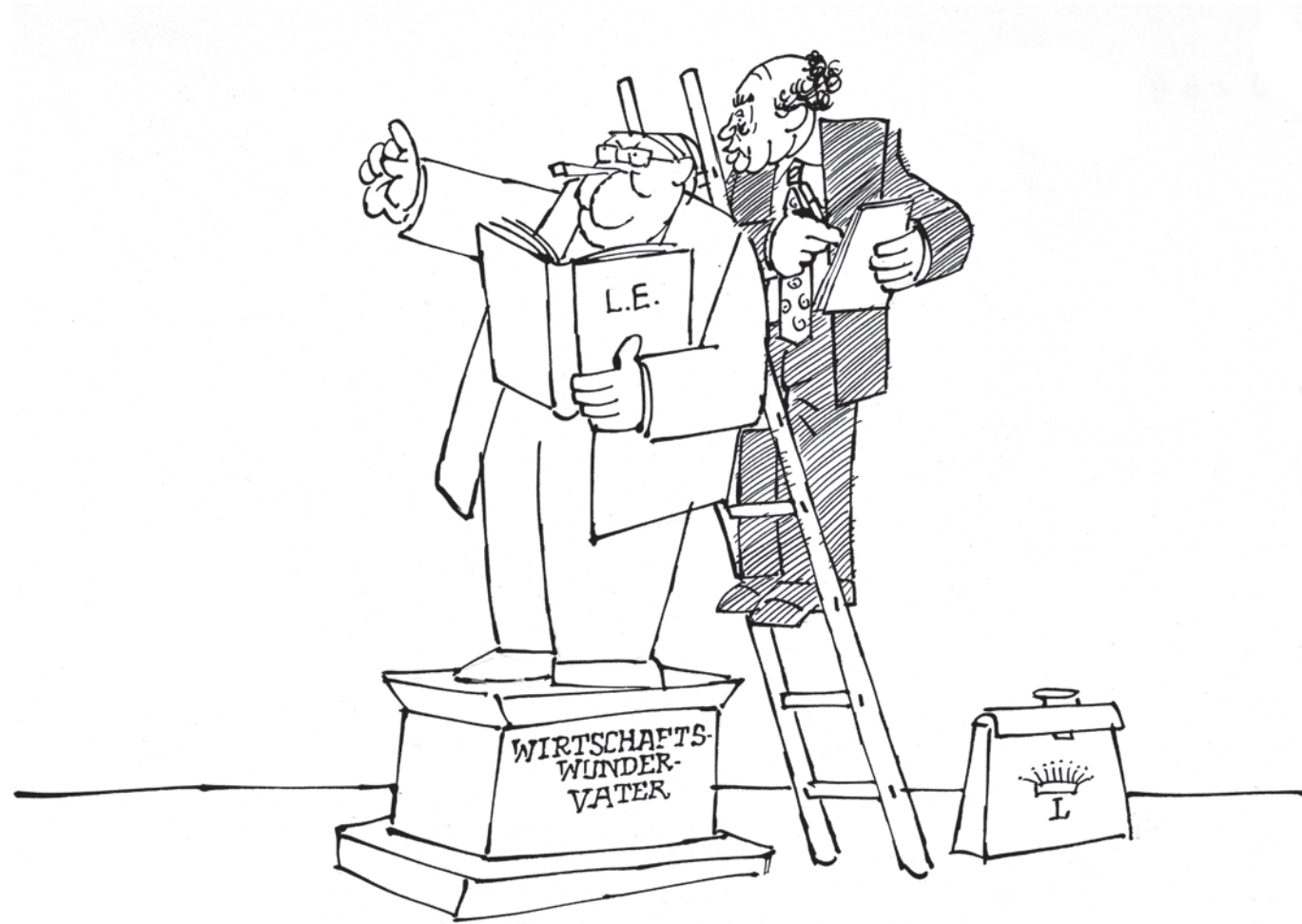


Haus der Geschichte, Bonn

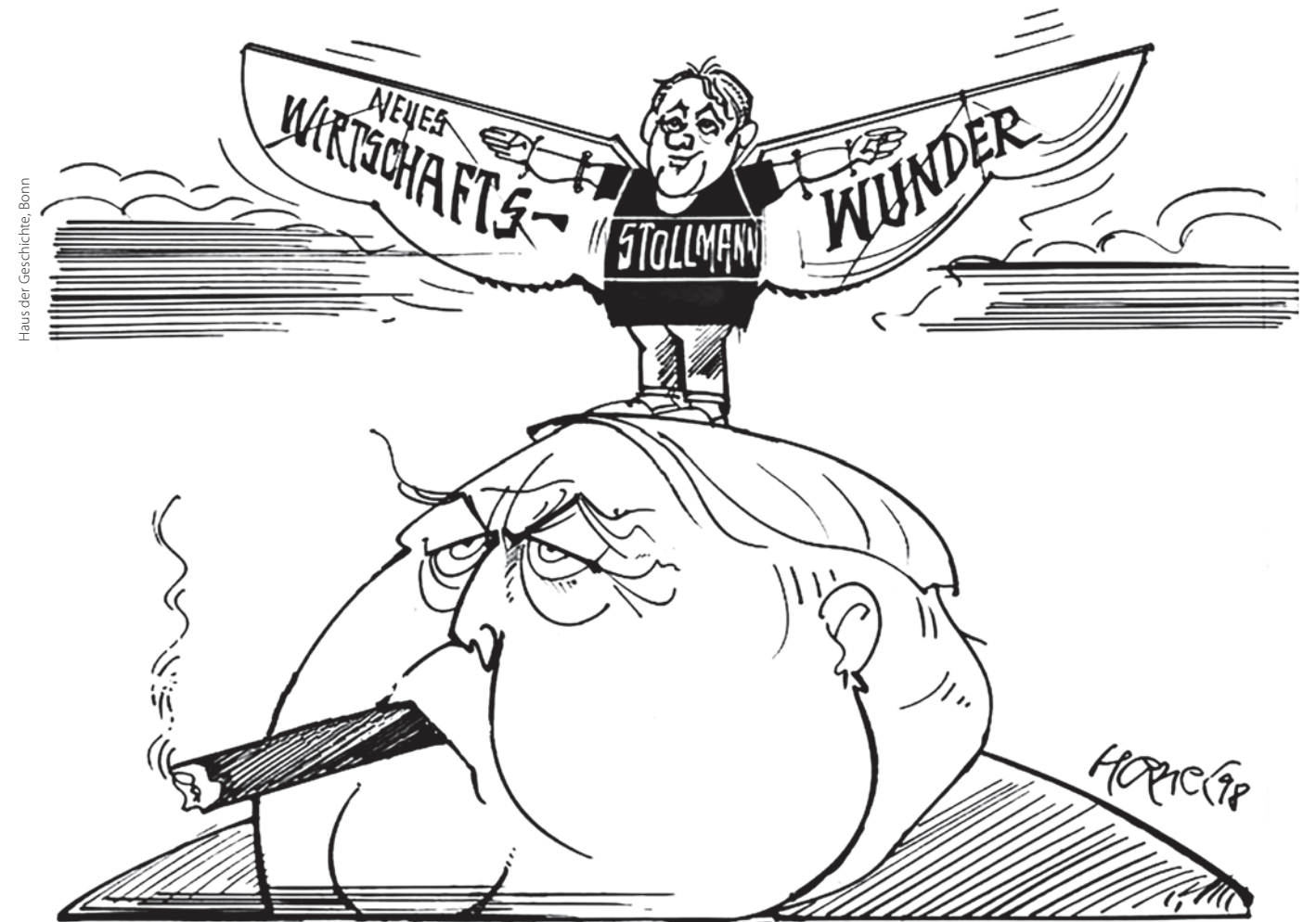
Jupp Wolter

Der Zauberlehrling

Die Zeichen der Weltwirtschaft stehen auf Sturm. Eine rasante Talfahrt der Konjunktur zeichnet sich ab. Ausgelöst wurde die weltweite Rezession durch den zweiten Ölpreisschock im Gefolge des Umsturzes im Iran. Das Bruttosozialprodukt (BSP) steigt in der Bundesrepublik nur noch um 1,8 Prozent gegen 4,4 Prozent im Vorjahr. Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff holt sich Rat bei seinem früheren Kollegen Ludwig Erhard. Er setzt auf Investitionsforderungen an die Unternehmer und Maßhaltappelle an die Verbraucher.



Haus der Geschichte, Bonn



Haus der Geschichte, Bonn

Walter Hanel

Kunstflieger auf Erhards Spuren

Gerhard Schröder, Kanzlerkandidat der SPD, holt den parteilosen Unternehmer Jost Stollmann in sein Schattenkabinett. Stollmann (bis 1987 CDU-Mitglied) steht für Modernität, auch wegen seiner Erfahrungen in der Informationstechnologie. Er spricht sich für mehr unternehmerischen Geist, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung aus und sieht sich auf der Linie des früheren Wirtschaftsministers Ludwig Erhard. Stollmann: „Ein dramatischer Umbau in allen gesellschaftlichen Bereichen ist überfällig: im Staatsdienst, Sozial- und Gesundheitssystem und bei der Bildung.“

Christiane Pfohlmann

Erhard wusste, wie Wirtschaft geht – alle wollen Erhard sein

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) und Wirtschaftsminister Michael Glos (CSU) hoffen auf Erhard'sche Erleuchtungen. Doch bald stellt sich heraus: Mit dicken Zigarren Dampf Wolken produzieren, das bringt's nicht, das macht noch keinen Erhard. Die Konjunktur sackt zum Jahresende ab und auch das Exportwachstum verringert sich um die Hälfte. Die Bundesregierung versucht, mit einem 50-Milliarden-Euro-Paket gegen den historischen Konjunkturreinbruch zu steuern.



Peter Muzeniek

Merkel gibt den Erhard

Die deutsche Wirtschaft befindet sich auf Talfahrt. Allein im letzten Quartal 2008 ist das BIP um bis zu zwei Prozent gesunken. Kein gutes Omen für das Jahr 2009, in dem das BIP um weitere fünf Prozent absacken wird. Die Bundeskanzlerin ist in den von Ludwig Erhard bevorzugten *Stresemann* geschlüpft und hat sich sein 1957 erschienenes Standardwerk „Wohlstand für Alle“ in die Tasche gesteckt. Ob die Erhard-Pose ausreicht, um die Folgen der internationalen Finanzkrise und der Abkühlung der Weltkonjunktur in Deutschland abzufedern?





Burkhard Mohr

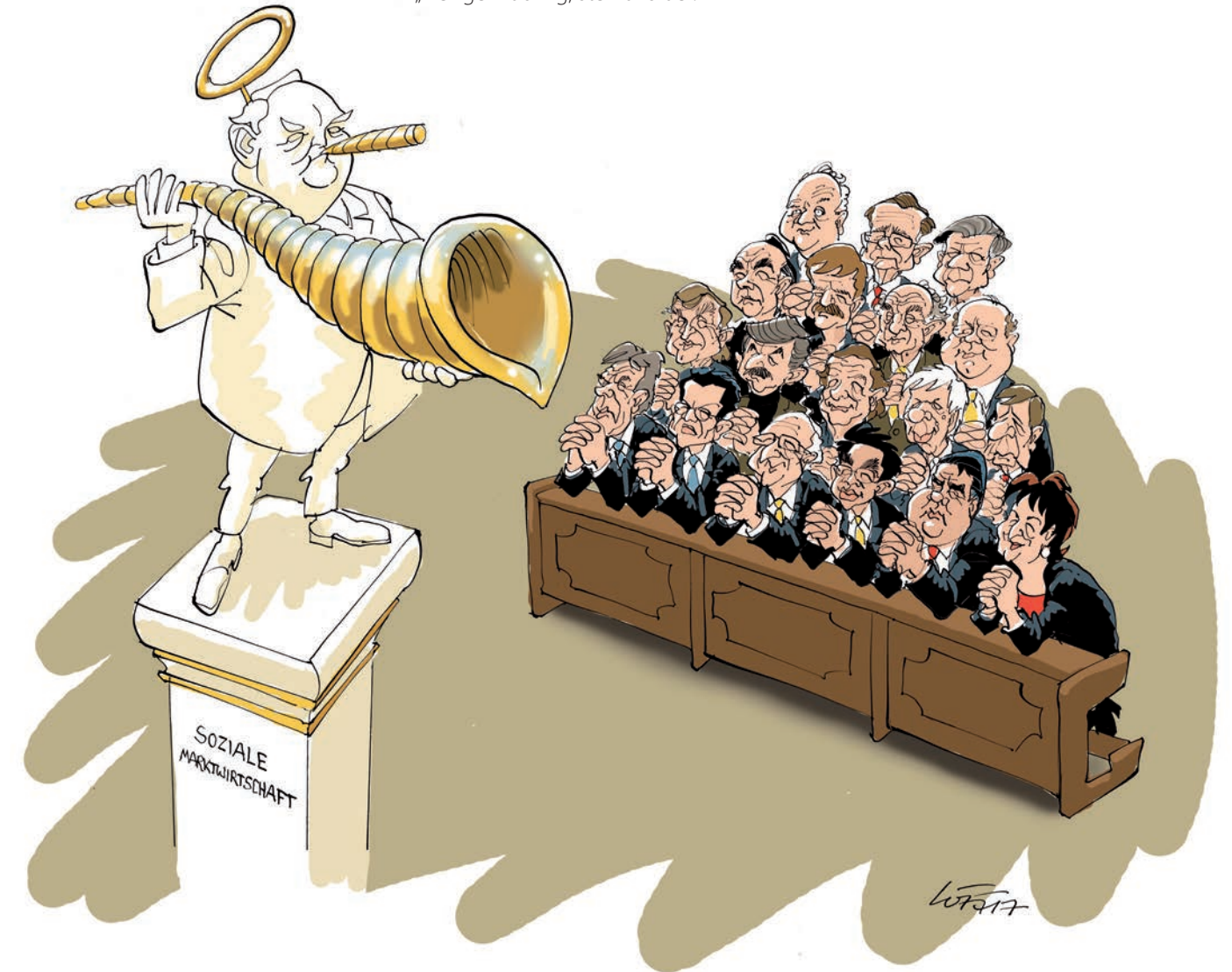
Alles Asche?

Die Zigarre des *Dicken* ist erkalte. Sein Entwurf der Sozialen Marktwirtschaft hat jedoch Gültigkeit über Ludwig Erhard hinaus. Gerade in Zeiten der Globalisierung bleibt sie das unverzichtbare Leitmotiv für wirtschaftliche und soziale Balance.

LUFF

Hochamt für den Altvater der Sozialen Marktwirtschaft

Im Jahr seines 120. Geburtstages, seines 40. Todestages und 60 Jahre nach Herausgabe seines ordnungspolitischen Credo „Wohlstand für Alle“ versammeln sich Ludwig Erhards 18 Nachfolger im Amt des Bundeswirtschaftsministers von Kurt Schmücker bis Brigitte Zypries zum Gedenk-, Dank- und Bittgottesdienst: „Heiliger Ludwig, steh uns bei!“



LUDWIG ERHARD 1897–1977 – Ein Leben für Wachstum und Wohlstand

4. Januar 1897

Geboren in Fürth (Bayern) als Sohn des Textilkaufmanns Wilhelm Erhard und seiner Frau Augusta Friederike Anna.

1904 Evangelische Volksschule und Realschule in Fürth

1913 Kaufmännische Lehre in einem Nürnberger Textilwarengeschäft.

1916–1918

Als Soldat im Ersten Weltkrieg verwundet.

1919 Studium der Wirtschaftswissenschaften und der Soziologie an der Handelshochschule in Nürnberg (Diplom-Kaufmann) und an der Universität Frankfurt am Main.

1924 Promotion zum Dr. rer. pol. bei Franz Oppenheimer an der Universität Frankfurt am Main.

1925–1928

Geschäftsführer im elterlichen Betrieb.

1928 Wissenschaftlicher Assistent, später stellv. Leiter des „Instituts für Wirtschaftsbeobachtung“ in Nürnberg.

1933/1934

Zusammentreffen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung, dem 1937 zurückgetretenen Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler (1945 als Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime in Berlin-Plötzensee hingerichtet).

1934 Wegbereiter der „Gesellschaft für Konsumforschung“ (GfK) in Nürnberg.

1942 Leiter des „Instituts für Industrieforschung“ in Nürnberg.

Oktober 1945 bis 1946

Staatsminister für Wirtschaft in Bayern.

Oktober 1947

Vorsitzender der „Sonderstelle Geld und Kredit“ bei der Verwaltung der Finanzen der britisch-amerikanischen Bizone in Bad Homburg; Vorbereitung der Währungsreform.

November 1947

Honorarprofessor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München.

März 1948

Direktor der „Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebiets“ (amerikanische und britische Besatzungszonen) in Frankfurt am Main.

20. Juni 1948

Währungs- und Wirtschaftsreform; Erhard hebt ohne Rücksprache mit den Alliierten die Zwangsbewirtschaftung (Bezugsscheinwesen und Preisbindung) weitgehend auf.

1948 Der US-Kongress setzt den Marshall-Plan (ERP), eine 12-Milliarden-Aufbauhilfe für Europa, in Gang.

1948 Berlin-Blockade.

14. August 1949

Wahl zum Abgeordneten des 1. Deutschen Bundestages (CDU, Wahlkreis Ulm Heidenheim).

1949–1963

Bundesminister für Wirtschaft.

1949 Gescheitertes Misstrauensvotum der Opposition gegen Ludwig Erhard.

Januar 1950

Honorarprofessor der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Bonn.

ab 1950

Das (von Erhard nicht geliebte) Wort vom „Vater des Deutschen Wirtschaftswunders“ wird international populär.

1952–1963

Mitglied des Ministerrats der Montanunion.

1952–1963

Deutscher Gouverneur der Weltbank.

1957–1963

Stellvertreter des Bundeskanzlers Konrad Adenauer.

1957 Ludwig Erhard veröffentlicht sein ordnungspolitisches Credo in seinem Buch „Wohlstand für Alle“.

1961 Bau der Berliner Mauer.

1962 Maßhalte-Appell Erhards in einer Rundfunkansprache.

1963 Heftige Kontroversen zwischen dem „Atlantiker“ Erhard und dem „Gaullisten“ Adenauer über die künftige Europapolitik.

1963 Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion benennt Ludwig Erhard gegen den erklärten Willen von Bundeskanzler Konrad Adenauer als Kandidaten für die Nachfolge Adenauers.

Oktober 1963

Nach dem Rücktritt Adenauers wählt der Deutsche Bundestag Ludwig Erhard zum zweiten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.

1965 Nach Erhards Marathon-Wahlkampf Sieg der CDU/CSU bei der Bundestagswahl (47,6 Prozent) gegen den SPD-Kandidaten Willy Brandt.

1966 Wahl zum Vorsitzenden der CDU.

1. Dezember 1966

Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers.

1967 Gründung der Ludwig Erhard-Stiftung e.V. in Bonn.

5. Mai 1977

Gestorben in Bonn, beigesetzt auf dem Bergfriedhof in Gmund am Tegernsee.

DIE ZEICHNER

Rolf Peter Bauer *1912 Konstanz †1960 München. Lebte als Karikaturist (u.a. *Hamburger Abendblatt*) in München. Seine Spezialität waren Porträtkarikaturen von prominenten Sportlern, Musikern, Filmstars und Politikern.



Fritz Behrendt *1925 Berlin †2008 Amsterdam. Amsterdamer Kunstgewerbeschule, Kunstakademie Zagreb. Zeichnete für Medien in ganz Europa. International Award for Editorial Cartoons.



Paul Flora *Glurns/Südtirol †2009 Innsbruck. Zeichnete nach dem Krieg für die amerikanische *Zeitung in Deutschland*, *Die Neue Zeitung*, von 1957 bis 1971 regelmäßig für DIE ZEIT. Seine politischen Karikaturen in dünnliniger Umrisszeichnung wurden auch in *The Times*, *Dagens Nyheter*, *The Observer* und anderen europäischen Zeitungen veröffentlicht.

Hans-Joachim Gerboth *1926 Halle/Saale †2013 Brühl/Rhl. Pressezeichner für die *Kölnische Rundschau* und andere rheinische Zeitungen. Buch: „Meine Adenauer-Memoiren/von Karlchen Schmitz“.

Walter Hanel *1930 Teplitz-Schönau (Sudetenland). Lebt in Bergisch Gladbach. Karikaturen in *SIMPLICISSIMUS*, *Pardon*, *DM* und vielen Tageszeitungen. Hauszeichner beim *Kölnischer Stadtanzeiger*. Wilhelm-Busch-Preis (1987), Deutscher Preis für die politische Karikatur (1995), Goldmedaille Satyrykon, Polen (1999).



Dieter Hanitzsch *1930 in Schönlinde (Sudetenland). Gelernter Bierbrauer, Diplomkaufmann und Wirtschaftsjournalist (Bayerischer



Rundfunk). Veröffentlichungen in *Quick*, *Süddeutsche Zeitung*, *Abendzeitung* u.a. Mehrere Bücher u.a. über Franz Josef Strauß und Helmut Schmidt.

Wilhelm Hartung *1919 Cuxhaven †2003 Reinbek. Zeichnete für *Die Welt*, *HÖR ZU*, *Funkuhr* u.a.

Wolfgang Hicks *1909 Hamburg †1983 Bonn. Arbeitete vor dem Krieg für *Hamburger Fremdenblatt* und das SPD-Blatt *Echo der Woche*. Anfangs Publikationsverbot bei den Nazis, später Propagandist der NSDAP. Nach dem Krieg Hauszeichner bei *Die Welt*.



Ironimus (Gustav Peichl) *1928 Wien. Einer der bedeutendsten Architekten (u.a. Bundeskunsthalle in Bonn) und Karikaturisten Österreichs. Seit 1954 Karikaturen vor allem in österreichischen und deutschen Zeitungen. Mehrere Buchveröffentlichungen



Hanns Erich Köhler *1905 Tetschen (Sudetenland) †1983 Herrsching/Ammersee. Kunststudium in Dresden, München, Wien und Prag. Zeichnete für *FAZ*, *SIMPLICISSIMUS*, *Die Welt*. Mehrere Buchveröffentlichungen.



Herbert Kolffhaus *1916 Frankfurt/M. †1987 München. Viele Jahre Hauszeichner beim *Bayernkurier*, auch *Nürnberger Zeitung*, *Südkurier*, *Fuldaer Zeitung* und *Deutsche Tagespost*.



Ernst Maria Lang *1916 Oberammergau †2014 München. Architekt, Leiter des Berufsbildungszentrums für Bau und Gestaltung in München. Zeichnete für die *Süddeutsche Zeitung* und das Bayerische Fernsehen.



LUFF (Rolf Henn) *1956 Idar-Oberstein. Studium der Kunsterziehung in Mainz. Zeichnet seit 1987 für *Stuttgarter Zeitung* und mehrere andere Tageszeitungen. Jahrbücher. Gefragter Schnellzeichner.



Fritz Meinhard *1910 Frauenberg (Sudetenland) †1997 Esslingen. Hochschule der Bildenden Künste in Prag. Seit 1958 lebenslanger Hauszeichner bei der *Stuttgarter Zeitung*. Auch als Maler (Aquarelle) sehr erfolgreich.

Burkhard Mohr *1959 Köln. Studium der Malerei in München. Politische Karikaturen für *General-Anzeiger* (Bonn), *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Das Parlament*. Auch als Bildhauer (Metallplastiken) bekannt. Lebt in Königswinter bei Bonn.



Peter Muzeniek *1941 Litzmannstadt (heute Lodz/Polen). Studium Grafik und Buchkunst in Leipzig. Seit 1970 Grafiker, Illustrator und Karikaturist für verschiedene DDR-Verlage. Seit 1980 Mitarbeiter des *Eulenspiegel*.



Christiane Pfohlmann *1968 Bamberg. Ausbildung zur Fotografin, seit 1997 Karikaturen in zahlreichen Tageszeitungen und Magazinen. Arbeitet unter dem Namen „Chriss“ auch als Schnellzeichnerin.



Klaus Pielert *1922 Essen †2015 Preetz bei Plön. Zeichnete bis 2008 in Düsseldorf für *Handelsblatt*, *Kölnischer Stadtanzeiger*, *Neue Ruhr Zeitung* u.a. Theodor-Wolff-Preis für Karikatur 1967.



Josef Sauer *1893 Bamberg †1967 München. Hochschule für angewandte Kunst Nürnberg. Ab 1928 mit Olaf Gulbransson

und Th.Th. Heine beim *SIMPLICISSIMUS*. Zeichnungen auch in der *Jugend* und im *Nebelspalter*. Albrecht-Dürer-Preis der Stadt Nürnberg.

Karl-Heinz Schoenfeld *1928 Oranienburg. Zeichnete für *Hamburger Abendblatt*, *Neue Rhein Zeitung*, *Tagesspiegel* und NDR. Lebt in Potsdam.



Rudolf Schöppner *1922 Dortmund †2009 Gievenbeck. Zeichnete in Münster für *Westfälische Nachrichten*, *Westfalenblatt*, *Ruhr-Nachrichten*. Buchveröffentlichungen.

Mirko Szweczuk *1919 Wien †1957 Hamburg. 1946–1949 Landeskunstschule Hamburg und Mitarbeiter der Wochenzeitung *DIE ZEIT*. Ab 1949 Karikaturist bei der Tageszeitung *Die Welt*, ab 1952 Fernsehkarikaturist beim NWDR/NDR.



Jupp Wolter *1917 Bonn †1994 Bonn. Karikaturen in *Welt der Arbeit*, *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt*, *Stuttgarter Nachrichten*, *DER SPIEGEL* und in über vierzig Tageszeitungen. Mehrere Buchveröffentlichungen.



DER AUSSTELLUNGSKURATOR

Helmut Schmidt *1940 Weiden/Oberpfalz. Redakteur bei Tageszeitungen und Magazinen (u.a. *DM*). Ab 1971 Öffentlichkeits- und Pressearbeit für den SPD-Vorstand in Bonn. 1977 bis 1995 Chefredakteur der SPD-Presse Dienste. Seit 1985 Kurator von zeitgeschichtlichen (meist Karikaturen-)Ausstellungen. Lebt in der Eifel.



Bei einigen Exponaten ist es trotz intensiver Recherche nicht gelungen, die Urheber/Rechteinhaber zu ermitteln. Sie mögen sich bitte an den Kurator (hg.schmidt-medien@t-online.de) wenden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) GmbH
Geschäftsführer: Hubertus Pellengahr
Georgenstraße 22, 10117 Berlin
www.insm.de

Koordinator:

Stephan Einenckel (INSM)

Konzeption, Realisierung:

Helmut Schmidt Medien GmbH, 53505 Kirchsahr

Ditigalisierung/Bildbearbeitung:

Heuermann-Fotografie, Coesfeld

Layout/Satz:

Andrea Bendzko, Hamburg

Titelzeichnung:

Rolf Peter Bauer

Zeichnung Rückcover:

LUFF (Rolf Henn)

Illustration S.1:

VKA/Shutterstock

Druck und Verarbeitung:

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

1. Auflage Mai 2017

